

Girkenroth

Ein Westerwalddorf

im

Wandel der Zeit

(Auszüge aus der Ortschronik von 2018)

Vorwort

In den Jahren 2014 bis 2018 erstellten Christine Heep und Jürgen Gläser eine Ortschronik für die Gemeinde Girkenroth. Das Buch wurde im Jahr 2018 zum Selbstkostenpreis veröffentlicht und umfasst 383 Seiten mit 331 Abbildungen.

Mit der nachstehenden stark komprimierten Fassung werden wesentliche Inhalte einem breiteren Publikum zugänglich gemacht.

Eine wichtige Datenquelle für die Geschichte der Gemeinde Girkenroth ist das Hessische Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden. Neben diesen Dokumenten wurden vielfältige Informationen aus Festschriften vergangener Jahre, Ergebnisse aus Befragungen älterer Mitbürger, sowie privaten Sammlungen genutzt.

Wörtliche Zitate sind kursiv und eingerückt dargestellt. Diese sind nicht immer mit der heutigen Rechtschreibung vereinbar.

In diesem Zusammenhang möchten wir uns für die Unterstützung der Ortsgemeinden Girkenroth und Weltersburg, des Hessischen Hauptstaatsarchivs in Wiesbaden und des Bischöflichen Ordinariats in Limburg bedanken. Alle Institutionen und Personen, die im Laufe der Jahre von uns kontaktiert wurden, halfen uns freundlicherweise dabei Einsicht in alte Unterlagen zu bekommen.

Besonders erwähnen möchten wir die Unterstützung unseres ortsansässigen Familienforschers Werner Heep (22.09.1937 – 25.10.2018), der schon seit Jahren Informationen und Fotos von Girkenroth sammelte. Er gewährte uns Zugriff auf sein umfangreiches Archiv.

Außerdem danken wir Herrn Rüdiger Klees (Archivar der Stadt Westerburg) für die Unterstützung bei der Transkription der Schulchronik und allen Helfern, die am Korrekturlesen oder in anderer Weise an der Entstehung des Werkes beteiligt waren.

Viele Textpassagen beruhen auf mündlichen Überlieferungen. Deshalb ist es durchaus möglich, dass manche Mitbürger eine andere Sicht auf die dargestellten Sachverhalte haben. Die Wahrheit liegt also häufig im Auge des Betrachters.

Wir hoffen, dass wir den Lesern auch mit dieser Kurzfassung eine interessante Sicht auf das Leben in unserem Dorf geben können.

| | |
|---|---|
| Christine Heep Langstraße 24 56459 Girkenroth heepglaeser@kabelmail.de | Jürgen Gläser Oberstraße 3 56459 Girkenroth glaeser.girkenroth@kabelmail.de |
|---|---|

Chronologischer Abriss

Mit Schreiben von Dr. Anke Stößer (Archivarin im Hessischen Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden) wurde bestätigt, dass nach heutigem wissenschaftlichen Kenntnisstand Girkenroth erstmals 1385 urkundlich erwähnt wurde. Diese Urkunde ist lediglich als Abschrift aus dem 18. Jahrhundert erhalten, deren Echtheit aber nicht angezweifelt wird.

In dem Dokument bestätigt Johann von Hatzigstein, dass er von Graf Adolf von Nassau-Diez u. a. Einkünfte in Form von 7 Schillingen, 4 Gänsen, 8 Hühnern und eines Fastnachtshuhns aus Girkenroth zu Lehen erhalten hat.

Die Namensform lautete damals Gernrode. Dies ist das älteste derzeit bekannte Dokument, das die Existenz von Girkenroth belegt. Der Name Girkenroth hat sich im Laufe der Geschichte mehrmals gewandelt; so sind zum Beispiel nachstehende Schreibweisen beurkundet: Gernrode, Gheycrode, Girickenroide, Girgenrath, Girkenrode, Gerkenroth und Girkenrod.

Außerdem werden die Namen Gierckenroth, Gerikenrode und Gerkenrode als ehemals gebräuchlich angenommen.

Die Geschichte des Ortes beginnt natürlich viele Jahre vorher. Die Endung -rode deutet auf eine Besiedelung im neunten oder zehnten Jahrhundert hin.

Zur Herstellung eines möglichst umfassenden Bildes beginnt die Chronik bereits vor der ersten urkundlichen Erwähnung im Mittelalter. Der Westerwald war in fünf Gaue aufgeteilt. Im Norden beginnend im Uhrzeigersinn:

| | |
|---------------|---|
| Auelgau | von Siegburg aufwärts der Sieg |
| Oberlahngau | Ostteil des Westerwaldes, etwa von Haiger bis Weilburg |
| Niederlahngau | von Weilburg bis zur Mündung des Gelbbaches |
| Engersgau | westlich des Gelbbaches bis zum Rhein und nördlich etwa bis Unkel |
| Bonngau | Lücke zwischen Engersgau und Auelgau |

Die Grenzverläufe waren ständigen Veränderungen unterworfen und lassen sich heute nicht mehr exakt bestimmen. Girkenroth ist mit hoher Wahrscheinlichkeit dem Niederlahngau zuzurechnen

Die Verfasser der Dorfchronik konnten im Hessischen Hauptstaatsarchiv in viele schriftliche Unterlagen Einsicht nehmen und etliche Urkunden und Karten in Kopien erhalten. Einige davon sind in der 2018 erschienenen Chronik zitiert und abgebildet.

Im Jahre **1585** erwarben die Herren von Eltz Besitz in Girkenroth. 1650 kauften sie auch den Hof Ottenstein. Von diesem Hofgut ist heute nichts mehr zu sehen. Nur die ungefähre Lage ist bekannt.

Im Jahr **1613** wird Graf Reinhard von Leiningen-Westerburg mit Willmenrod, Gershasen und Girkenroth (zum Teil) belehnt.¹

Im gleichen Jahr erhält das Kirchspiel Höhn das Recht auf den Zehnten sowie die Waldbottischen Gefälle in Frickhofen, Waldmannshausen, Langendernbach, Dorchheim, Hüblingen, Neunkirchen, Rennerod, Irmtraut, Berzhahn, Willmenrod, Winden, Gershasen und Girkenroth durch Christophel von Liebenscheid an Graf Georg von Nassau-Beilstein verkauft.²

¹ (Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden) 170II Nr. 1613 c

² (Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden) 170II Nr. 1613 d

Aus dem Jahr **1613** ist eine Verkaufsurkunde über „Das Ettinger Gütchen“ in den Gemarkungen Dorndorf und Girkenroth erhalten. Graf Johann Ludwig von Nassau-Hadamar verkauft diese Stück Land an Tiel Diehlmann und Hans Heppen in Dorndorf. ³

1621 besitzt Georg Ludwig von Brambach als Pfand die Ottensteiner Höfe zu Girkenroth und Weltersburg. ⁴ Damit ist belegt, dass der Hof Ottenstein noch im siebzehnten Jahrhundert bestand. Die niederadelige Familie von Ottenstein soll allerdings in Weltersburg gewohnt haben.

In den Jahren **1700 und 1726** wird bestätigt, dass Berzhahn (zum Teil), Gershassen, Girkenroth (zum Teil), Fritzenhahn und Watzenhahn zum Amt Willmenrod gehören.⁵ Der Name Watzenhahn ist vermutlich aus dem Vornamen Wazo abgeleitet. Bei der Erteilung Runkel/Westerburg im Jahr 1270 waren beide Geschlechter je zur Hälfte am Watzenhahn beteiligt.

1692 legte Graf Georg Wilhelm von Leiningen-Westerburg unterhalb des wohl schon bestehenden Hofes Watzenhahn einen weiteren Hof an. Diesen nannte er nach seinem Sohn Friedrich Wilhelm „Fritzenhahn“. 1726 verkaufte Gräfin Margarethe von Leiningen-Westerburg die Hofgüter Fritzenhahn und Watzenhahn für 700 Reichstaler an die Gemeinden Girkenroth und Weltersburg. Während der Hof Watzenhahn im heutigen Haus Welterswald quasi fortbesteht, sucht man Spuren des Hofes Fritzenhahn vergebens. Außer der noch heute gebräuchlichen Flurbezeichnung ist nichts davon übrig. ⁶

1798 verkaufte die Gemeinde Willmenrod Waldanteile am Girkenrother Kopf und am Kiesel sowie die dazwischen liegenden Äcker und Wiesen an die Gemeinde Girkenroth. ⁷

Der Name Öttingen ist heute noch als Flurbezeichnung geläufig. Er hat sich allerdings mundartlich in „Eddingen“ gewandelt. Ettingen (Eddingen) wird 1344, 1359, 1430, 1453, 1525 und 1595 erwähnt. ⁸ Bereits im Jahr 1525 war die Siedlung wieder wüst geworden. Die Bewohner hatten sich auf die umliegenden Ortschaften Dorndorf, Girkenroth und vermutlich auch Salz bzw. Roth verteilt. Es ist davon auszugehen, dass hierin der über einen Zeitraum von ca. 250 Jahren schwelende Streit über die Eigentumsverhältnisse in Eddingen zu sehen ist. Hierzu gibt es mehrere Urkunden aus dem Zeitraum zwischen 1525 und 1790. Es wurden damals zur Dokumentation der Gebietsgrenzen auch sehr schöne Landkarten gezeichnet. Diese Erbstreitigkeiten waren nicht ausschließlich privatrechtlicher Natur, sondern betrafen verschiedene Gemeinden, die unterschiedlichen Landeshoheiten angehörten.

Dreiundsiebzig Jahre später flammten die Streitigkeiten offenbar erneut auf. In dem Dokument von **1724** geht es wieder um Auseinandersetzungen der Gemeinde Dorndorf mit der kurtrierischen Gemeinde Girkenroth wegen Nutzung der auf westerburgischem Territorium gelegenen sogenannten Öttinger Wiesen.⁹

1741 wurde ein Vergleich formuliert, dem sich aber nicht alle Beteiligten anschlossen. Das Dokument ist bezeichnet als „Hoheits-, Grenz-, Weid- und Holzberechtigungsstreit im Ettinger (Oettinger) Erbenwald zwischen der Gemeinde Dorndorf und den kurtrierischen Dörfern Girkenroth, Roth und Salz und dem hierüber geschlossene Vergleich.“ ¹⁰

³ (Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden) 170 II Nr. 1613 d

⁴ (Nassauische Annalen) Band 69 Seite 215

⁵ (Landesgeschichte des Westerwaldes; Helmut Gensike 1958); Landesgeschichte des Westerwaldes; Seite 482

⁶ (Ortsfamilienbuch des Kirchspiels Willmenrod mit der Ortschaft Gershassen von Ulrike Becker) (nur die Personendaten)

⁷ (Festschrift Dorfgemeinschaftshaus Girkenroth 1977)

⁸ (Landesgeschichte des Westerwaldes; Helmut Gensike 1958) Seite 166

⁹ (Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden) 1771 U 812

¹⁰ (Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden) 172, 562/1

Erst **1790** traten alle Verhandlungspartner dem formulierten Vergleich bei. Damit wurden die langjährigen Streitigkeiten wegen der Hoheitsgrenzen der Waldungen und der Weide beigelegt.

Das Jahr **1837** war von schlechter Witterung und Missernten geprägt. Auch die Menschen in Girkenroth waren stark davon betroffen. Der Sachverhalt ist in der Schulchronik anschaulich beschrieben. Damit nicht genug, im gleichen Jahr wütete in Girkenroth eine schlimme Viehseuche, die den Schaden noch vergrößerte.

In den Jahren **1854** und 1855 kam es dreimal zu Bränden, deren Ursachen nicht geklärt werden konnten. Es wurde Brandstiftung vermutet, auch darüber berichtet die Schulchronik.

Um **1870** gab es etwas mehr als fünfzig Wohnhäuser und einige Scheunen und Remisen. An befestigte Fahrbahnen oder Höfe dachte zu dieser Zeit sicher noch niemand. Fließendes Wasser und elektrischer Strom waren noch unbekannt.

Auf dem Watzenhahn stand seit Mitte der **1880er** Jahre ein militärisch genutzter Aussichtsturm. Bei einem Sturm am 21.09.1906 stürzte dieser um und wurde nicht wiederaufgebaut.

Der preußische Staat war feudal und militärisch geprägt. Um die permanente Wehr- und Angriffsfähigkeit zu demonstrieren und der Bevölkerung eine Attraktion zu bieten, wurden regelmäßig sogenannte Kaisermanöver abgehalten. Am 26.08.**1897** erfolgte - vermutlich im Rahmen eines solchen Manövers - die Einquartierung der 2. Kompanie des Infanterieregimentes 81. Es mussten in Girkenroth 3 Offiziere, 95 Mannschaften und ein Pferd aufgenommen werden.

Der Erfinder Philipp Reis hatte bereits 1863 seine Telefoneinrichtung in Frankfurt a.M. vorgestellt. Aber erst die Erfindung des Telefons durch Graham Bell im Jahr 1876 verhalf dem Telefon als Kommunikationsmittel zum Durchbruch. In Deutschland begann am 26.08.1877 in Berlin das Telefonzeitalter. Bis dieser Fortschritt Girkenroth erreichte, vergingen noch 31 Jahre. **1908** erhielt der Bürgermeister das erste Telefon in Girkenroth.

Bis **1909** war die Wasserversorgung für die Bewohner von Girkenroth durch mehrere Gemeindebrunnen und diverse Hausbrunnen gewährleistet. Um diese Zeit wurden drei Brunnen erwähnt. Der Gassenbrunnen und der Trinkbrunnen sollten nach Meinung der Gemeindeväter erhalten bleiben, der Laufbrunnen hingegen stillgelegt werden. Dessen Tröge fanden bei den anderen Wasserstellen Verwendung. Der Gassenbrunnen (heute Friedrichsbrunnen) im Hinterdorf ist als einziger noch erhalten.

Im Jahre 1909 entschloss sich die Gemeinde eine zentrale Wasserversorgung zu erstellen. Vorangegangen waren Verhandlungen mit der Gemeinde Weltersburg wegen des Baues einer gemeinsamen Versorgungsanlage. Diese führten nicht zum Erfolg. Weltersburg durfte weiter den in der Gemeinde Girkenroth gelegenen Ottensteiner Brunnen benutzen.

Der Bau der Wasserleitung in Girkenroth geschah gegen den Widerstand vieler Bürger. Diese fürchteten die unweigerlich entstehenden Gebühren (das Wassergeld). Deshalb wollten viele Einwohner lieber weiterhin die öffentlichen und eigenen Hausbrunnen benutzen. So wurde die 3. Sitzung in dieser Angelegenheit durch den damaligen Bürgermeister Holzbach beendet, indem er im Beschlussbuch den zornigen Vermerk anbrachte:

„Wegen Streitigkeiten und Skandal wurde die Verhandlung geschlossen“.

Nachdem der Gemeinderat mit knapper Stimmenmehrheit doch den Bau beschlossen und festgelegt hatte, dass alle diejenigen, die nicht bei Herstellung der Hauptleitung ihren Hausanschluss gestatten würden, denselben später auf eigene Kosten erstellen müssten, konnten alle Gebäude angeschlossen werden. Die Herstellungskosten betragen 28.000 Goldmark.

Am 1. Dezember **1910** fand eine Volks- und Viehzählung statt. Es wurden 382 Personen (200 männliche und 182 weibliche) sowie 263 Rinder, 153 Schweine, 3 Pferde und 1 Schaf gezählt.¹¹

¹¹ (Schulchronik Girkenroth)

Damit hatte man auch die nötigen Angaben zur Festsetzung von Wassergebühren. In den ersten Jahren, nachdem die Haushalte an die zentrale Wasserversorgung angeschlossen waren, gab es noch keine Wasserzähler.

Die Furcht der Mitbürger vor den hohen Wassergebühren war also nicht unbegründet gewesen. Diese sind auch Ursache dafür, dass bei den jährlichen Viehzählungen manchmal nicht alle Tiere angegeben wurden.

Deutschland und Österreich kämpften im 1. Weltkrieg gemeinsam und stürzten Europa in einen mehr als 4 Jahre dauernden Weltkrieg bisher unbekanntem Ausmaßes.

Als erstes Opfer des Krieges aus Girkenroth fiel am 22. September **1914** Johann Kretz aus Girkenroth (*07.10.1887). Lehrer Haberkorn wurde eingezogen und dem 168 I. Regiment zugeteilt, das in Russland eingesetzt war. Lehrer Friedrich Teusen (07.06.1889 – 19.09.1970) übernahm die Vertretung. Am 27. März 1915 berichtete Lehrer Teusen, dass Lehrer Haberkorn gefallen sei.

Die Säuglingssterblichkeit hatte **1916** in Deutschland die Zahl 260.000 erreicht. Auf Anordnung der Königlich Preußischen Regierung wurden Säuglingspflegekurse durchgeführt, um Hygienemaßnahmen in der Schule zu vermitteln. Für die Lehrerinnen der Schulinspektionen Berod und Niedererbach, zu denen damals auch Girkenroth gehörte, hielt Herr Sanitätsrat Dr. Müller in Wallmerod in fünf wöchentlichen Doppelstunden einen solchen Kurs ab.

Ab **1916** machte sich der Arbeitskräftemangel auch auf dem Land deutlich bemerkbar. Fast alle arbeitsfähigen Männer waren eingezogen. Es mussten immer mehr Kinder von der Schulpflicht beurlaubt werden. Die Herbstferien wurden um zweieinhalb Wochen verlängert.

Anfang **1917** wurde die sechste Kriegsleihe zur Zeichnung ausgeschrieben.

Lehrer Diefenbach berichtet, dass er am 18.03.1917 einen Volksabend zur Ehrung der gefallenen Helden und um die Girkenrother zur Zeichnung der Kriegsleihe zu begeistern veranstaltete. Die große Beteiligung an den Kriegsleihen deutet darauf hin, dass auch im dritten Kriegsjahr immer noch viel Patriotismus vorhanden war. Außerdem war der überwiegende Teil der Bevölkerung weiterhin vom Sieg des deutschen Reiches überzeugt. Dies änderte sich offenbar auch nicht durch die ständige Verknappung der Lebensmittel.

Anhaltende Trockenheit und große Hitze im Sommer 1917 veranlassten die Landwirte schon jetzt mit der Heuernte zu beginnen. Der Mangel an Futter führte zur Reduzierung der Nutztviehhaltung. Damit standen weniger Fett und Schlachtabfälle zur Verfügung. Dies wirkte sich wiederum unter anderem auf die Seifenproduktion aus. Deswegen war auch Seife rationiert und nur mit Seifenkarte erhältlich.

Der Rohstoffmangel machte sich immer stärker bemerkbar. Ab Mitte 1917 waren Woll-, Web- und Schuhwaren nur noch mit Bezugsschein erhältlich. Die Notwendigkeit der Anschaffung musste nachgewiesen und vom Bürgermeister beglaubigt werden.

Damit sollte der Verbrauch eingedämmt werden. Aber auch die hohen Preise trugen zur Verbrauchsreduzierung bei. So kostete ein Herrenanzug 250 Mark und ein Paar Schuhe aus Rindsleder 5 Mark.

Das Kriegsjahr 1917 ging als Hungerjahr in die Geschichte ein. Vor allem in den Städten war die Not groß und viele Menschen mussten sich hauptsächlich von Steckrüben ernähren. Aus diesem Grund bezeichnet man den Winter 1917/18 auch als Steckrübenwinter.

Am 11.11.**1918** wurden die Kriegshandlungen eingestellt und das Waffenstillstandsabkommen getroffen. Der Friedensvertrag von Versailles (auch Versailler Vertrag, Friede von Versailles) wurde bei der Pariser Friedenskonferenz 1919 im Schloss von Versailles von den Mächten der Triple Entente und ihren Verbündeten bis Mai 1919 ausgehandelt. Mit der Unterzeichnung des Friedensvertrags endete der Erste Weltkrieg völkerrechtlich.

Die von der Front in Frankreich zurückkehrenden Soldaten waren überwiegend zu Fuß unterwegs. Ein großer Teil durchquerte dabei den Westerwald. Den Männern fehlte es an allem. Deshalb nahmen sie sich von den Feldern was sie benötigten. Sie verursachten dabei offenbar einen nicht geringen Flurschaden. Die betreffenden Bauern erhielten eine Entschädigungszahlung.

Aus Girkenroth sind 34 Männer im Krieg gefallen oder an den Kriegsfolgen verstorben.

| | | | |
|---|---|--|--|
| Johann Kretz *07.10.1887 + 22.09.1914 | Ernst Gläser *25.10.1887 +26.09.1914 | Jakob Bauch *06.11.1887 +26.09.1914 | Ernst Hoffmann *06.05.1893 + 26.09.1914 |
| Philipp Jung * +03.11.1914 | Alois Gasser *28.04.1894 + 15.01.1915 | Wilhelm Kretz *24.05.1887 +06.03.1915 | Josef Hannappel *02.08.1885 +22.05.1915 |
| Mathias Weller *08.03.1884 +24.05.1915 | Josef Ochs * +04.07.1915 | Josef Traudes *23.06.1894 +02.11.1915 | Johann Gläser *29.07.1873 +30.01.1916 |
| Christian Wüst *29.03.1890 +09.03.1916 | Christian Nattermann *30.09.1894 +12.05.1916 | Johann Wörsdörfer *20.07.1867 +16.06.1916 | Philipp Munsch *27.07.1891 +25.07.1916 |
| Ernst Meyer *11.11.1883 +26.08.1916 | Josef Hoffmann *28.10.1890 +13.11.1916 | Josef Kretz *01.08.1978 +13.12.1916 | Mathias Göbel *09.05.1891 +07.04.1917 |
| Josef Gläser *23.03.1892 +22.06.1917 | Georg Munsch *05.10.1885 +30.03.1918 | Johann Fasel *02.11.1879 +31.05.1918 | Josef Holzbach *30.10.1889 +18.08.1918 |
| Josef Jung *25.05.1878 +13.09.1918 | Josef Holzbach *06.12.1871 +21.09.1918 | Josef Gläser *23.03.1899 +10.10.1918 | Josef Ochs *10.07.1900 +11.10.1918 |
| Heinrich Kretz *31.03.1889 +22.10.1918 | Anton Ortseifen *19.01.1985 +06.12.1921 | Johann Bauch *11.07.1872 +23.03.1923 | Josef Gläser *30.08.1881 +11.04.1924 |
| | Johann Kretz *02.09.1885 +30.03.1925 | Josef Gröschchen *06.07.1896 +22.05.1926 | |

Zur Darstellung der inflationären Zustände nach dem ersten Weltkrieg ein Preisvergleich in Mark für einige ausgewählte Grundbedürfnisse:

| | Juli 1914 | 11.01.1922 | 20.12.1922 | 10.01.1923 | 24.01.1923 |
|------------------------|-----------|------------|------------|------------|------------|
| 1 Kilo Haferflocken | 0,55 | 14,35 | 640,00 | 700,00 | 1.200,00 |
| 1 Kilo Nudeln | 0,80 | 20,00 | 600,00 | 650,00 | 1.120,00 |
| 1 Kilo Rindfleisch | 1,60 | 36,00 | 1.280,00 | 2.200,00 | 4.000,00 |
| 1 Kilo Schweinefleisch | 1,80 | 56,00 | 1.800,00 | 2.800,00 | 6.000,00 |
| 1 Kilo Schweineschmalz | 1,80 | 70,00 | 2.800,00 | 3.200,00 | 7.600,00 |
| 1 Kilo Butter | 2,60 | 92,00 | 4.000,00 | 4.400,00 | 8.400,00 |
| 1 Zentner Brikett | 1,05 | 26,50 | 1.473,00 | 1.701,00 | 2.425,00 |

Aufgrund der Tatsache, dass die unvorstellbaren Preissteigerungen mit einer nahezu vollständigen Arbeitslosigkeit einhergingen, war die Not sehr groß.

Folgende Tabelle zeigt die Wertentwicklung der Mark zum Dollar.¹²

| Datum | Wert eines US Dollars |
|------------|------------------------|
| 15.01.1923 | 11.875 Mark |
| 15.06.1923 | 107.700 Mark |
| 15.08.1923 | 2.700.000 Mark |
| 15.09.1923 | 132.200.000 Mark |
| 15.10.1923 | 300.760.000 Mark |
| 15.11.1923 | 1.260.000.000.000 Mark |
| 05.12.1923 | 4.200.000.000.000 Mark |

Am 28.04.**1920** beschloss der Girkenrother Gemeinderat den Anschluss des Ortsstromnetzes an die Überlandzentrale. Damit konnte auf das gefährliche offene Licht von Kerzen und Petroleumlaternen weitgehend verzichtet werden. Aus Kostengründen wurde allerdings sehr sparsam mit dem Licht umgegangen. Scheunen und Klohäuschen (damals war das Plumpsklo noch im Hof) waren meistens nicht elektrifiziert.

In diesem Zusammenhang errichtete die Gemeinde das Transformatorenhaus am Rande der „Laa“ (Ruhberg), das 1979 abgerissen wurde.

Ungefähr in der Mitte des Dorfes, in der Nähe des heutigen Dorfkreuzes, befand sich ein Brandweiher für die Entnahme von Löschwasser zur Feuerbekämpfung. Da es sich um ein kleines stehendes Gewässer handelte, neigte das Wasser zur Fäulnis. Es war sicher auch Ausgangspunkt für viele Stechmücken und Fliegen. Somit ging eine gewisse Gesundheitsgefahr von dem Wasser aus. Hinzu kam, dass seit Bestehen der Wasserleitung die Notwendigkeit eines Brandweihers nicht mehr unbedingt gegeben war.

Deshalb wurde er am 24.08.**1926** zugeschüttet. Den Platz nutzte man später zur Errichtung des Dorfkreuzes.

Die Verdienstmöglichkeiten waren **1927** noch sehr eingeschränkt. Auch bei sehr schwerer körperlicher Arbeit war der Verdienst gering. Als Beispiel soll der Inhalt der Hinweistafel im Basaltpark Bad Marienberg dienen:

¹² (Rothenbach im Wandel der Zeiten; Dorfchronik von Klemens Metzger) S. 294

1927 verdiente ein Steinbrucharbeiter in Marienberg (heute Bad Marienberg) 2.018 RM brutto und 1.756 RM netto im Jahr.

Bei 185 Arbeitsstunden im Monat = 2.217 Arbeitsstunden im Jahr betrug somit der Nettolohn 79 Pfennige pro Stunde. In Girkenroth waren die Lohnverhältnisse mit Sicherheit ähnlich.

In dieser Zeit kosteten:

| | | | |
|----------------------|------------------|---------------------|------------------|
| 1 Pfund Mehl | 30 Pfennige | 1 Pfund Butter | 1,00 RM |
| 1 Pfund Zucker | 36 Pfennige | 1 Pfund Schmalz | 1,10 RM |
| 1 Pfund Rosinen | 1,00 RM | 1 Rollmops | 15 Pfennige |
| 1 Schock Eier (60St) | 4,50 RM | 1 Pfund Fleisch | 140 bis 1,50 RM |
| 1 Pfund Speck | 1,60 bis 1,80 RM | 1 Zentner Kartoffel | 1,60 bis 1,80 RM |

Im Jahre **1928** wurde „Im Weiher“ ein Tiefbrunnen mit Seitenstollen und einer Pumpstation gebaut und damit die Wasserversorgung längerfristig sichergestellt.¹³

Allerdings lieferte die gefasste Quelle schon bald nicht mehr genügend Wasser. Deswegen mussten in den folgenden Jahren immer wieder Versuche zur Ergänzung der verfügbaren Wassermenge vorgenommen werden.

In den dreißiger Jahren kamen in Girkenroth die ersten Autos auf. Dazu gehörten ein Opel P4 von Friedrich Fastenrath (27.04.1905 – 24.03.1966), ein Ford Eifel von Wilhelm Rudersdorf (04.10.1887 – 17.12.1941), das „Gemüseauto“ von Johann Josef Schmidt (26.12.1888 – 11.10.1969) und das Auto des Viehhändlers Josef Wörsdörfer (14.01.1910 – 30.03.1971).

Lehrer Hilfrich besaß ebenfalls einen PKW. Während der Kriegszeit durften private Autos nur in bestimmten Ausnahmefällen, z. B. zum Krankentransport, benutzt werden, weil Benzin knapp war.

Mit der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler am 30.01.**1933** begann das dunkelste Kapitel der jüngeren deutschen Geschichte, dass in einen weiteren Weltkrieg mündete und Millionen Menschen Tod, Not, Elend und Vertreibung brachte. Auch in Girkenroth gab es Gegner, Mitläufer und überzeugte Nazis. Der Druck in die NSDAP einzutreten war riesengroß. Wer nicht Mitglied der Partei werden wollte, konnte kein Unternehmen eröffnen, wer nach der Schule nicht Mitglied von Jungvolk oder im Bund Deutscher Mädel war, hatte kaum Aussicht auf eine Lehrstelle.

Wer eine Arbeit suchte, hatte ohne Parteiausweis der NSDAP kaum eine Chance. Dies führte zu einer hohen Mitgliederzahl in Partei und Verbänden, die aber nicht gleichzusetzen ist mit der Anzahl überzeugter Nazis.

Anton Jung (10.10.1892 – 15.04.1979) verlor seine Arbeit im Steinbruch, weil er gegenüber einem ortsansässigen Parteimitglied den Hitlergruß verweigerte und stattdessen provokativ mit „Morjen“ grüßte.

Die Gräueltaten der Nationalsozialisten spiegeln sich nicht nur in Kriegshandlungen wider. Verbrechen gegen die Zivilbevölkerung waren auch auf dem Lande allgegenwärtig.

Die Nazis verfolgten und ermordeten unter anderem Juden und Roma, Homosexuelle sowie politische Gegner. Auch körperlich oder geistig eingeschränkte Personen – gleich welchen Alters – wurden in großer Zahl als „unwertes Leben“ eingestuft und ermordet. Allein in Hadamar kamen mehr als 10.000 Menschen ums Leben. Man wusste zwar in der Bevölkerung vielleicht keine genauen Einzelheiten, aber dass etwas Schlimmes im Gange war, konnte nicht verborgen bleiben.

¹³ (Festschrift Dorfgemeinschaftshaus Girkenroth 1977)

Die durch die Leichenverbrennung verursachten Rauchwolken waren nach Zeugenaussagen manchmal weithin sichtbar und der Geruch drang bei ungünstigem Wind bis nach Girkenroth vor.

Anni Linden geb. Horz (31.01.1921 – 22.11.1968) war bereits als Kind herzkrank und nur bedingt arbeitsfähig. Mehrmals wurde sie zum Amtsarzt nach Montabaur vorgeladen. Ihre Mutter, Katharina Horz, geb. Eulberg (25.06.1898 – 29.11.1966) ließ nicht zu, dass sie zur Untersuchung ging. Aus Angst vor einer drohenden Deportation ohne Wiederkehr nahm sie die Arzttermine selbst wahr und entschuldigte ihre Tochter immer wieder erneut mit einer akuten Grippeerkrankung. So retteten sie ihre Tochter von Termin zu Termin.

Nicht nur Erwachsene mit eingeschränkter Beschäftigungsfähigkeit standen im Fokus der menschenunwürdigen Säuberungsaktionen, sondern auch die Eltern von behinderten Kindern wurden unter Druck gesetzt ihre Zustimmung zur Einweisung ihrer Kinder in Heime zu erteilen.

Die behinderten Kinder und Erwachsenen wurden nach Möglichkeit zwangssterilisiert. Aus Girkenroth ist mindestens ein betroffenes Kind bekannt. Auch hier sorgte die Mutter aus Furcht vor weiteren Folgen dafür, dass die Tochter nach erfolgtem Eingriff unmittelbar nach Hause geholt wurde.

In Girkenroth gibt es auch ein Todesopfer dieses Naziterrors zu beklagen. Der Händler Adam Traudes (20.05.1871 – 24.2.1941) wurde am 16.04.1935 in die Landesheilanstalt Eichberg eingeliefert. Am 17.02.1941 erfolgte die Verlegung nach Hadamar, wo er am 24.02.1941 ermordet wurde.

Junge Paare wurden durch den Kriegsdienst oftmals vor der Eheschließung auseinandergerissen. Damit ihnen trotzdem die Trauung möglich war, gab es gesetzliche Sonderregelungen.

So konnte z.B. die Ehe auch telefonisch geschlossen werden. War dies nicht möglich, legte man als Symbol für den Bräutigam einen Stahlhelm auf den Stuhl neben der Braut. Für diese Form der Eheschließung war eine eidesstattliche Erklärung des Bräutigams erforderlich.

Fiel ein Soldat während der Verlobungszeit, bestand sogar die Möglichkeit einer sogenannten „Leichentrauung“, damit nach dem Tode die Verlobte abgesichert war oder eine schwangere Frau kein uneheliches Kind großziehen musste. Viele Soldaten nutzten den Heimaturlaub, um sich trauen zu lassen.

Am 24.10.1941 fand der erste Bombenangriff auf Girkenroth statt. Es gingen eine Sprengbombe und ca. 150 Brandsätze nieder. Im Dorf wurden mehrere Fensterscheiben zerstört; sonst sind keine Schäden bekannt.¹⁴

Die Schulkinder mussten am nächsten Tag Phosphorblättchen in den Feldern und Wiesen suchen, die sich sonst selbst entzündet hätten. So konnten weitere Schäden verhindert werden.

Am 7. März 1945 ging ein Bombenteppich mit 62 Sprengbomben zwischen Girkenroth, Weltersburg und Salz nieder.¹⁵

Die Straßen zu beiden Orten waren durch Volltreffer mehrmals unterbrochen und mussten notdürftig ausgebessert werden. Die Scheune der Bäckerei Hofmann im Vorderdorf und die Scheune von Christian Bauch im Hinterdorf wurden beschädigt. Steine und Erdreich flogen noch bis in den Hausflur des Elternhauses von Marga Lauf geb. Bauch (*1929). Sie erinnert sich so genau daran, weil sie gerade mit dem Putzen fertig geworden war.

Ab einer Entfernung von 50 Metern westlich der Schule bis kurz vor Weltersburg war das Gelände durch Bombentrichter wie umgepflügt.

¹⁴ (Kriegsschauplatz Westerwald; Oliver Greifendorf 2010) Seite 29

¹⁵ (Kriegsschauplatz Westerwald; Oliver Greifendorf 2010) Seite 74

In der Scheune von „Matze“ (Langstraße 3) und in „Miems“ Hütte waren Funkstationen von deutschen Soldaten eingerichtet. Es wird vermutet, dass diese das Ziel der Bombenangriffe waren.

Andere Zeitzeugen gehen davon aus, dass die Eisenbahnbrücke in Westerburg das ursprüngliche Ziel des Bombenangriffs war. Auf Grund des schlechten Wetters konnte diese nicht ausgemacht werden. Die Flieger entledigten sich nun der Bombenlast über Girkenroth.

Am 13. März 1945 traf ein weiterer Angriff mit 50 Sprengbomben die Gemeinde.¹⁶ Glücklicherweise gingen nur einzelne Bomben im Dorf selbst nieder. Deswegen waren nur geringe Gebäudeschäden zu beklagen. Zahlreiche Fensterscheiben gingen zu Bruch und Dächer wurden durchlöchert. Personen kamen nicht zu Schaden. Vom „Harstchen“ bis nach Ottenstein“ war das Gelände von über 200 Bombentrichtern verwüstet. Auch die Pumpstation in Bruchhausen wurde zerstört.

Neben den Flächenbombardements gab es weitere Angriffe der Alliierten gegen die Bevölkerung. Es wurden sogar einzelne Zivilpersonen von Jagdflugzeugen aus beschossen.

Magdalene Gläser geb. Horz (15.08.1928 – 18.10.2005) berichtete, dass sie zusammen mit ihrer Schwester Veronika (10.07.1923 – 24.05.2007) beim Brombeerenpflücken unter Beschuss geriet. Nur die Flucht in den nahen Wald rettete ihnen das Leben.

Auch Marga Lauf geb. Bauch (*1929) berichtete, dass ihr Bruder Klemens Bauch (06.05.1932-13.07.2018) beim Holzholen im Wald beschossen wurde. Dabei erhielt seine Nachbarin Helena Hannappel geb. Ochs (Willches Lina; 06.12.1888 – 26.12.1981) einen Streifschuss.

Wie sich später herausstellte, nannten die Piloten dieses Vorgehen gegen Zivilpersonen „Hasenjagd“. Viele durch Bombentreffer beeinträchtigte Ländereien der Gemeinde waren verpachtet. Weil sie in diesem Zustand nicht voll genutzt werden konnten, wurde ein Pachtnachlass gewährt. Im Gegenzug war der Pächter verpflichtet das Grundstück wieder her zu richten.

Viele Rohstoffe wurden von Jahr zu Jahr knapper. Auch Seide zur Herstellung von Fallschirmen war hiervon betroffen. Deshalb mussten manche Gemeinden Maulbeersträucher anpflanzen. Mit deren Hilfe sollten Seidenraupen gezüchtet und somit Seide für die Fallschirmproduktion hergestellt werden. Auch in Girkenroth, an der Westseite des Ruhberges (Laa), unternahm man derartige Versuche, die aber nicht zum Erfolg führten.

Als sich die Bombenangriffe der Alliierten auf deutsche Städte häuften, begannen einige Männer aus Girkenroth damit eine Höhle an einer Böschung im Gemeindewald zu graben. Daraus sollte ein Schutzbunker für die Bevölkerung werden. Die Höhle reichte ca. zehn Meter weit in den Hang. Ein Seitenstollen war auch bereits begonnen.

Alle Einwohner versuchten sich mit ihren bescheidenen Mitteln, so gut es ging, gegen drohende Bombentreffer zu schützen. Es wurden Kellerdecken abgestützt und bei Doppelhäusern nach Möglichkeit ein Mauerdurchbruch als zusätzlicher Fluchtweg geschaffen.

Zwischen 1939 und 1945 waren Kriegsgefangene aus Frankreich, Polen und Russland in Girkenroth und den umliegenden Ortschaften zur Arbeit, vornehmlich in der Landwirtschaft, eingesetzt. Manche arbeiteten tageweise in unterschiedlichen Familien. Die Gefangenen wurden vom Frühstück bis zum Abendessen in den jeweiligen Haushalten verköstigt.

Offiziere mussten nicht arbeiten. Jedoch kam es vor, dass sie sich freiwillig zur Arbeitsleistung zur Verfügung stellten, um ihre Verpflegung aufzubessern.

Die Kriegsgefangenen wohnten in der Gaststätte Gläser (Mriches). Dort verfügten sie auch über eine Kochmöglichkeit.

¹⁶ (Kriegsschauplatz Westerwald; Oliver Greifendorf 2010) Seite 75

Sonntagmittags wurden sie unter anderem durch Mathias Gläser und seinen Sohn Manfred, sowie manchmal durch Ernst Gläser, nach Guckheim begleitet. Dort durften sie sich mit den in Guckheim stationierten Gefangenen treffen. Gegen Abend ging es dann wieder zurück nach Girkenroth.

Vermutlich hatten die in Girkenroth stationierten Gefangenen in der Regel keine übermäßigen Schikanen zu erleiden, denn einige von ihnen besuchten nach Kriegsende – teilweise mehrmals – ihre ehemaligen „Arbeitgeber“ oder hielten noch einige Zeit Briefkontakt.

So auch ein Kriegsgefangener, der bei Mathias Gläser in der Gastwirtschaft untergebracht war. Stellvertretend für ihren verstorbenen Mann antwortete seine Ehefrau auf ein Schreiben von Herbert Gläser. In der Dorfchronik ist dieser Brief abgedruckt. Dort berichtete sie von den Erzählungen ihres Mannes und seinem Wunsch noch einmal nach Girkenroth zurückzukommen, der aber bedauerlicherweise nicht mehr in Erfüllung ging.

Als die Niederlage immer wahrscheinlicher wurde und einige Armeeteile vor der Kapitulation standen, suggerierten die Offiziere den deutschen Soldaten, dass die Amerikaner keine Gefangenen machten.

Die Kampfmentalität sollte bis zur letzten Patrone aufrechterhalten werden. Dies führte in letzter Konsequenz zu einer unnötigen Verlängerung des ohnehin verlorenen Krieges und kostete viele zusätzliche Opfer auf beiden Seiten. Auch hierin wird die verbrecherische Rücksichtslosigkeit des Nazi-Regimes ersichtlich.

Zum Schluss suchten Führer und Elite nach jedem Strohalm den Niedergang hinauszuzögern. Dabei war ihnen jedes Mittel recht. Weiteres Elend und weitere Tote waren ihnen gleichgültig.

Schließlich näherte sich der Krieg dem Ende zu. Und die amerikanische Invasionsarmee überschritt den Rhein in breiter Front. Aber noch gab man sich in Kreisen der Parteiführung der Hoffnung hin, durch das Errichten von Sperren aller Art den Vormarsch der Amerikaner aufhalten zu können. Eine seitens der NSDAP Kreisleitung Westerbürg noch am 23. März 1945 an alle Bürgermeister des Oberwesterwaldkreises ergangene Aufforderung hatte das Ziel alle Dörfer zu befestigen, um den Vormarsch der Alliierten zu verzögern.

Damit ist wohl auch zu erklären, dass sich außerhalb des Dorfes Girkenroth noch ein paar versprengte deutsche Soldaten in einem Schützengraben verschanzten. Diese kamen abends ins Dorf, um sich mit Lebensmitteln einzudecken. Maria Fasel (21.10.1902 – 23.09.1983) bat die Soldaten bei einer dieser Gelegenheiten sich entweder zu ergeben oder aus der Umgebung zurückzuziehen, damit das Dorf nicht unnötig in Gefahr gerate. Der angesprochene Soldat antwortete jedoch: „Wir kämpfen bis zum letzten Mann.“

Zum Ende des Krieges wurden noch alle Reserven aufgeboten. Selbst Jugendliche, fast noch Kinder, wurden mit 16 Jahren eingezogen und sollten noch ihr Leben opfern, um die Niederlage so lange wie möglich hinauszuzögern.

Auch in den umliegenden Dörfern kamen in der letzten Kriegswoche noch Einberufungsbescheide an. Pfarrer Pascher nahm sich den einen oder anderen Jungen zur Seite und riet ihm sich für ein paar Tage im Wald zu verstecken, denn man wusste, dass der Krieg bald zu Ende sein würde. Diese Informationen stammten von denjenigen, die verbotenerweise „Feindsender“ hörten. Bis die amerikanischen Soldaten in die Dörfer einmarschierten, blieben die Jungen in ihren Verstecken.

Die deutschen Soldaten befanden sich auf dem Rückzug. Die meisten gerieten in Kriegsgefangenschaft. Viele wurden noch in letzten Kriegstagen verwundet oder getötet. Wer sich zu verstecken versuchte, war sich darüber im Klaren, dass darauf die Todesstrafe stand.

In der Bevölkerung hatte die Parteiführung zu diesem Zeitpunkt glücklicherweise nicht mehr genügend Rückhalt, um derart unsinnige Befehle durchzusetzen.

Die anrückenden Amerikaner stoppten am 27.03.1945 ihren Vormarsch unmittelbar vor dem Dorf, weil sie erkannt hatten, dass sich unmittelbar oberhalb des Dorfes noch deutsche Soldaten verschanzt hatten.

Sie drohten mit erneuter Bombardierung, falls diese sich nicht ergeben sollten. Es gelang schließlich Unterhändlern aus dem Dorf die deutschen Soldaten zum Abzug zu bewegen.

Danach rückten die Amerikaner ein und besetzten das Dorf kampflos. Ein Panzer bezog Stellung am Dorfkreuz, während die Soldaten ausschwärmten, um die Häuser zu durchsuchen. Alle Dorfbewohner mussten die Gebäude verlassen und sich am Straßenrand aufstellen. Diejenigen Parteigenossen, die führende Positionen innehatten und denen nicht vorher die Flucht gelungen war, wurden auf Kühlerhauben von Jeeps gesetzt und durch das Dorf gefahren. Diese Zurschaustellung sollte der Demütigung und gleichzeitig der Abschreckung dienen. Erstaunlich war, dass den einrückenden Amerikanern sowohl die Häuser als auch die Personen bekannt waren.

Einige Häuser - hauptsächlich an den Ortseingängen - mussten geräumt werden und dienten den Besatzern als Unterkünfte. Die betroffenen Bewohner fanden bei Nachbarn Aufnahme.

Natürlich suchten die Soldaten nach allem Essbaren, dessen sie habhaft werden konnten.

Um den kostbaren Schinken vor den Amerikanern zu retten, hatte ihn Katharina Horz geb. Eulberg (25.06.1898 – 29.11.1966) im Keller unter den Kohlen versteckt. Doch die Amerikaner fanden diesen schnell.

Auch bei Familie Bernhard Munsch (17.05.1907 – 13.11.1973) befanden sich Vorräte für den Notfall im Keller. Unter anderem gab es dort auch Flaschen mit Schnaps. In einer war jedoch Weihwasser. Bei der Durchsuchung des Kellers fiel den Amerikanern zufällig als erstes die Weihwasserflasche in die Hände, die ihnen aber nicht sonderlich gut schmeckte. So blieben die Schnapsvorräte verschont; an Schinken und Eingemachtem taten sie sich jedoch gütlich.

Die Familie Munsch musste für die Dauer der Besatzung das Haus verlassen und wurde im Nachbarhaus der Familie Joseph Brötz, Schulstraße 5 (19.01.1876 – 05.03.1951) einquartiert. Hier wohnten vorübergehend sechzehn Personen auf engstem Raum. Als sie nach Abzug der Amerikaner wieder in das eigene Haus zurückkehren konnte, fanden sie zu ihrer Überraschung in den Sofaritzen versteckte Schokolade für die Kinder.










Die Straße war zwischen Salz und Girkenroth oberhalb der jetzigen Realschule plus aufgrund der vielen Bombentrichter unpassierbar. Am Ostermontag 1945 wurden die Einwohner unter Bewachung mit aufgefplanten Bajonetten nach Salz zum Gottesdienst geführt.

Die Girkenrother Schule diente den Amerikanern als Küchengebäude. Der Unterricht viel aus. Nach zehn Tagen zogen die Amerikaner wieder ab und es konnte wieder Unterricht erteilt werden. Eine Zeitlang stellten die Besatzer Lebensmittel für Kinder zur Verfügung. Diese wurden von Leni Gasser (21.02.1913 – 26.02.1986) und Gertrud Eberz (05.05.1917 – 13.04.1982) zu Hause gekocht und in die Schule zur „Schulspeisung“ für bedürftige Kinder transportiert.

Unser Dorf wurde später der französischen Besatzungszone zugeordnet. Die amerikanische Besatzungszone endete in Eddingen, an der heutigen Grenze zu Hessen. Ein Überschreiten der Demarkationslinie war nur mit Passierschein zulässig.

Die zahlreichen Bombentrichter in Wegen, Feldern und Wiesen wurden sehr bald verfüllt. Die durch Augenzeugen angegebene Trichterzahl schwankt zwischen 290 und 305. Heute sind in den betroffenen Gebieten kaum Verwüstungen zu erkennen. Lediglich in den umliegenden Wäldern erinnern noch einige Bombentrichter an diese Kriegsschäden.

Die Liste der Gefallenen und Vermissten umfasst 31 Männer und eine Frau. Bei 391 Einwohnern im Jahr 1939 war das mehr als ein Zwölftel der Bevölkerung.

| | | |
|--|---|--|
|  <p>Johann Ortseifen *09.05.1913 Girkenroth +09.08.1941 Grab: Michailopol/Ukraine</p> |  <p>Willi Fuhrmeister *26.02.1913 Ostpreußen +21.08.1941</p> |  <p>Adolf Herz *13.05.1916 Girkenroth +26.11.1941 Grab: Schapkino / Klin – Russland</p> |
|  <p>Herbert Kretz *28.12.1921 Girkenroth +22.12.1941 Krgslaz.III 551 Grab: Gagarin - Russland</p> |  <p>Josef Merl *04.08.1922 Girkenroth +21.01.1942 Pysino Grab: Sytschewka - Russland</p> |  <p>Willi Jung *18.12.1920 Girkenroth +18.02.1942 vermisst</p> |
|  <p>Josef Schmidt *20.11.1922 Girkenroth +27.03.1942 Wiknina Kriegsgräberstätte: Charkow/ Ukraine Block 10 (unter den Unbekannten)</p> |  <p>Josef Ortseifen *20.03.1922 Girkenroth +22.06.1942 Sewastopol/Ostpreußen Kriegsgräberstätte: Ukraine Block 2 Reihe 28 Grab 1933</p> |  <p>Paul Lauf *18.11.1909 Herschbach +26.11.1942 Selischtsche Kriegsgräberstätte: Duchowschtschina /Russland (unter den Unbekannten)</p> |



Pius Holzbach
 *15.04.1914 Frickhofen
 +05.01.1943 vermisst
 Stalingrad / Russland



Karl Gasser
 *06.01.1919 Girkenroth
 +16.01.1943 vermisst
 Welikije
 Luki/Suchowarino/Gedenkbuch
 des Friedhofes Sebesh /Russland



Erwin Ortseifen
 *18.04.1915 Oberzeuzheim
 +28.02.1943 K.Laz.1/610 m.
 Ukraine
 Kremenschug/ Gedenkbuch



Karl Gläser
 *09.07.1911 Girkenroth
 +04.03.1943
 Dnepropetrowsk/Ukraine
 Gedenkbuch



Ernst Mauer
 *15.02.1924 Girkenroth
 +04.08.1943 Tomarowka
 Grab: Belenkoje - Russland



Willi Merl
 *31.03.1918 Girkenroth
 +09.08.1943
 Luschtschikowo/Russland



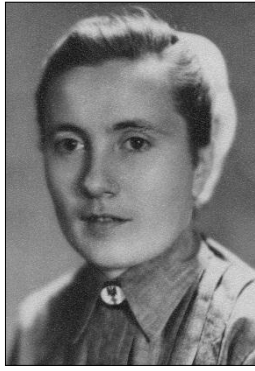
Ernst Göbel
 *07.07.1924 Girkenroth
 +18.08.1943
 Achtyrka/Ukraine



Christian Schneider
 *15.01.1906 Salz
 +19.11.1943
 Scherstin/Weißrussland
 Grab bei Danilowitschi mit Hof
 Lebedewa – Belarus



Josef Ochs
 *18.10.1917 Girkenroth
 +24.12.1943 im Osten



Paula Gläser
 D.R.K. Schwester
 *03.02.1914 Girkenroth
 +13.02.1944 Heimatlazarett
 Wiesbaden



Günther Göbel
 *28.11.1923 Girkenroth
 +22.03.1944
 SS. Laz. Minsk/Weißrussland
 Grab: Minsk - Belarus



Alois Gläser
 *12.12.1913 Girkenroth
 +23.06.1944 vermisst
 Raum Witebsk/Weißrussland
 Gedenkbuch des Friedhofes
 Minsk



Karl Jung
 *14.04
 .1918 Girkenroth
 +27.08.1944 vermisst



Johann Jung
 *14.02.1915 Girkenroth
 +13.10.1944 Neustraße Kirkenes
 Kriegsgräberstätte Botn-Rognan
 (Norwegen).
 Grab: Unter den Unbekannten



Alfred Wörsdörfer
 *28.02.1927 Girkenroth
 +21.01.1945 vermisst
 Gedenkbuch des Friedhofes
 Neumark/Stare Czarnowo
 Polen



Helmut Mauer
 *17.12.1927 Girkenroth
 +27.01.1945 vermisst



Willibald Ochs
 *07.07.1920 Girkenroth
 +29.01.1945



Peter Müller
 *15.04.1902 Weltersburg
 +04.02.1945 Breslau/Polen
 Gedenkbuch des Friedhofes
 Groß Nädltz /Nadolice Wielkie;
 vermisst

| | | |
|---|---|--|
|  <p>Josef Holzbach *28.09.1909 Girkenroth +23.02.1945</p> |  <p>Josef Brötz *24.02.1906 Girkenroth +14.03.1945 Res.Laz. Amberg /Oberpfalz Katharinenfriedhof Grab 106</p> |  <p>Alois Türk *03.06.1908 Girkenroth +18.04.1945 Gef.Lg. Kuwschinow Grab: Kuwschinowo / Twer – Russland</p> |
|  <p>Peter Ochs *28.08.1906 Girkenroth +06.06.1947 (Kriegsfolgen)</p> | |  <p>Alfons Brötz *15.06.1918 Girkenroth +13.07.1948 Girkenroth (Kriegsfolgen)</p> |

Die Fotos wurden uns freundlicher Weise von Marianne Heep geb. Haas, Helga Nied geb. Weller, Berthold Kohlenbeck, Herbert Schnee, Gertrud Siefert geb. Jung, Sonja Jung geb. Schlag, Gunhilde Schui geb. Lauf, Irma Linden geb. Gasser, Christof Göbel, Liesel Kettler geb. Schneider, Doris Göbel geb. Weller, Jürgen Gläser, Monika Dahlem geb. Kexel, Bernd Ochs, Gertrud Hebgen geb. Müller und Maria Daum geb. Brötz zur Verfügung gestellt.

Gegen Kriegsende und vor allem kurz danach trafen immer mehr Flüchtlinge in Deutschland ein. Auch aus den zerbombten Städten strömten Menschen aufs Land. Wohnraum und Lebensmittel waren knapp. Freie Zimmer wurden behördlicherseits erfasst und an Bedürftige vergeben. Selbst aus Gefangenschaft zurückkehrende Soldaten wurden entweder zu Hause oder an anderer Stelle eingewiesen.

Im Jahr **1950** waren in Girkenroth einunddreißig Personen als Flüchtlinge gemeldet:

| | | |
|---------------------|---------------------|------------------------|
| Borkert Josef | Christ Adolf Senior | Christ Adolf Junior |
| Christ Eckhard | Christ Gottfried | Christ Lina |
| Christ Luise | Christ Maria | Fabian Erna |
| Fabian Leopold | Fuhrmeister Maria | Hennig August |
| Hennig Hildegard | Hennig Martha | Kalodski Bernhard |
| Kalodski Maria | Kubik Anna | Kubik Josef |
| Parkretta Anna | Parkretta Friedrich | Piechulla Hans Joachim |
| Santowski Charlotte | Santowski Helga | Santowski Kurt |
| Schwarz Katharina | Sowa Herbert | Sowa Margarethe |
| Wallbruch August | Wallbruch Friedrich | Wallbruch Maria |
| Wallbruch Rudolf | | |

Das entsprach damals etwa 7,5 % der Bevölkerung Girkenroths. Auf je dreizehn Einwohner kam also ein Flüchtling.

Viele Parteimitglieder glaubten nach Kriegsende durch Verbrennen ihres Parteibuches die Vergangenheit wie eine alte Haut abstreifen zu können. Einigen gelang das auch mit Sicherheit. Aber es wurden auch etliche Mitglieder der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) durch die Siegermächte verhaftet und eingehend verhört. Als Täter eingestufte Personen wurden inhaftiert und in Umerziehungslagern einer „Entnazifizierung“ unterzogen.

Bei einigen Parteimitgliedern beschlagnahmten die Behörden Bett und Bettwäsche sowie andere Haushaltsgegenstände, die aber nach mehrmaligen Bittgesuchen wieder zurückerstattet wurden.

Die französischen Besatzer übten die allgemeine Verwaltungshoheit aus. Mathias Wüst (11.09.1881 – 16.04.1961) wurde durch die Besatzer als Bürgermeister eingesetzt.

Bei den ersten Bürgermeisterwahlen im September 1946 wählte man Johann Zeis (21.09.1898 – 06.05.1973) zum Bürgermeister nach Kriegsende.

Verdienstmöglichkeiten für Handwerker waren in der Nachkriegszeit in Girkenroth kaum vorhanden. Viele fanden Arbeit nur in größeren Städten. Auch wenn die Verdienstmöglichkeiten der Bevölkerung und finanzielle Spielräume der Gemeinde zunächst gering waren, merkte man, dass es aufwärts ging. Es wurden Investitionen zur Dorfverschönerung und zur Verbesserung der Infrastruktur getätigt.

1950 wurde es durch eine Sammlung der Bevölkerung möglich eine neue Glocke zu beschaffen. Die ursprüngliche Glocke war 1943 konfisziert worden. Das gewonnene Metall sollte damals einen Beitrag zum Endsieg leisten.

Am 11.02.1950 erhielt die neue Glocke im Rahmen einer Feierstunde ihre Weihe auf den Namen des Heiligen Sebastian, dem Namenspatron der Gemeinde, und konnte ihren angestammten Platz wieder einnehmen. Als Glockenpate wurde Sebastian (Bast) Immel (24.12.1876 – 01.05.1962) aus der Langstraße ausgewählt, weil er als einziger Bürger den Namen Sebastian trug. Die Einsegnung erfolgte durch Pfarrer Pascher unter großer Beteiligung der Bevölkerung.

Ein weiteres Projekt in diesem Jahr war die Neugestaltung der Brunnenanlage in der Langstraße. Der Friedrichsbrunnen im Hinterdorf ist der einzige noch erhaltene öffentliche Brunnen (Gassebonn) in Girkenroth.

Friedrich Fastenrath stand Pate für den Brunnen. An diesem Tag wurde auch die Linde gepflanzt, die man heute noch in ihrer schönen Pracht bewundern kann.

Friedrich bewohnte mit seiner Frau Maria geb. Gläser (26.09.1911 – 27.11.1990) und den Kindern zeitweise das Blockhaus in Girkenroth und war als Homöopath niedergelassen. Er hielt dort seine Sprechstunde ab. Als die Patientenzahl anstieg, wurden diese kurzer Hand in der Gastwirtschaft „Mriches“ versorgt. Später eröffnete er eine Praxis in Westerbürg.

1979 bildete sich die „Bürgergruppe Langstraße“ und feierte im selben Jahr das erste Brunnenfest am Friedrichsbrunnen. Es folgten noch weitere in unregelmäßigen Abständen. Mit deren Erlösen verschönerten sie Anlagen im Ortsbering und setzten den Brunnen instand.

Im Jahre 2006 wurde das letzte Brunnenfest veranstaltet; die Bürgergruppe löste sich 2007 auf.

Jahrelang stand ein hölzernes Dorfkreuz gegenüber dem Backhaus unter der alten Linde auf dem heutigen Grundstück Langstraße 2. Im Jahre **1951** wurde auf dem Gelände des ehemaligen Brandweihers das neue Dorfkreuz errichtet und durch Pfarrer Pascher feierlich eingeweiht. Bürgermeister Johann Zeis und Syndikus Hausmann, der das Kreuz gestiftet hatte, hielten Ansprachen. Im Jahre 2000, fast fünfzig Jahre nach der Einweihung, wurden Kreuz und Kreuzplatz letztmalig durch die Gemeinde renoviert. Der Kostenanschlag betrug 35.000 DM. Durch Spenden von Frauengemeinschaft und KAB, einem Restbetrag aus dem Kapellenbau, Erlöse vom Kapellenfest und durch Eigenleistung konnten insgesamt 13.000 DM eingespart werden.

Damals war auch der Straßenbau noch stark durch Handarbeit geprägt, aber so kamen auch viele Menschen in Lohn und Brot. Derartige Konjunkturprogramme stärkten den aufkeimenden Aufschwung in der jungen Republik.

Es begann mit der Ortsdurchfahrt und der Ringstraße. **1951/52** folgten Oberstraße und Langstraße bis zum Weg „Heidchen“, 1954 Langstraße bis Ortsausgang, 1956 ein weiterer Teil der Ringstraße und der restliche Teil der Oberstraße, 1965 „In der Schneiders Wies“, sowie 1969 - 72 Vervollständigung des Ausbaus in der Ober-, Lang- und Ringstraße und den Straßen der neuen Ortsteile (Baugebiete).

Aufgrund des zunehmenden Lastwagenverkehrs aus dem Steinbruch und dem Omnibusverkehr wurde die Verbreiterung der Ortsdurchfahrt an den Kreuzungen Schulstraße, Oberstraße, Ringstraße, Bergstraße sowie Oberstraße, Langstraße, Kleinfeldchen erforderlich. Hierzu war es notwendig in den Privatbesitz einiger Bürger einzugreifen, Gärten zu verkleinern und Gartenmauern zu versetzen.

Auch die Feldwege waren in einem schlechten Zustand. Mit der Ausbesserung wurde bereits unmittelbar nach Kriegsende begonnen. Die Ausbau- und Befestigungsarbeiten waren bis 1967 so weit abgeschlossen, dass auf die Hauptwege lediglich noch die Teerdecken aufgebracht werden mussten.

Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung junger Menschen war in den Fünfzigern noch sehr begrenzt. Die Kinder und Jugendlichen mussten noch zuhause in der Landwirtschaft helfen. Freie Zeit gab es wenig und beschränkte sich meist auf das Herumtollen in Wald und Wiesen.

Obwohl es bereits seit 1935 in Deutschland die weltweit ersten Fernsehausstrahlungen gab, dauerte es noch fast zwanzig Jahre, bis der Fernseher auch Einzug in die Wohnzimmer auf den Dörfern hielt. Der Empfang war zunächst sehr schlecht und natürlich nur schwarz-weiß. Zu den wenigen Familien, die bereits früh über einen Fernseher verfügten, gehörten Josef Kretz (30.11.1910 – 26.05.1997) und Annelene Kretz geb. Dillmann (27.07.1920 – 11.11.2013); Dorfname Leise.

Samstagnachmittags versammelte sich eine große Kinderschar im Wohnzimmer um Fury, Rin-Tin-Tin, Mister Ed, oder Lassie anzuschauen.

1957 wurde der Jugend im Kellergeschoß unterhalb des großen Schulsaaes ein Gemeinschaftsraum zur Verfügung gestellt und als Jugendraum eingerichtet. Kaplan Greef betonte in seiner Eröffnungsansprache, dass Girkenroth die bis dato einzige Gemeinde in der Pfarrei sei, die den Jugendlichen einen eigenen Raum zur Verfügung stelle. Mit der Einweihung war die Eröffnung der Gemeindebücherei mit einem Anfangsbestand von 150 Bänden verbunden.

In den damals noch eher armen Zeiten waren die Möglichkeiten zum Büchererwerb sehr eingeschränkt. Trotzdem stellte Bücherlesen eine beliebte Freizeitaktivität für die Kinder dar. Aus diesem Grund bot die Gemeinde eine Bücherei an.

Im Jugendraum fanden von nun an regelmäßige Treffen statt. Außerdem konnte man hier an manchen Tagen Tischtennis spielen. Es war jedoch nicht immer leicht an den Schlüssel zu gelangen.

Hatte man beim Bürgermeister keinen Erfolg so ging man zu Maria Immel „Immels Marie“ (30.01.1904 – 20.10.1969), die für die Reinigung des Gebäudes zuständig war, und bettelte solange bis sie schließlich nachgab. Bei ihr waren die Erfolgsaussichten ungleich größer.

Die Jugend organisierte schon in den siebziger Jahren kleine Tanzveranstaltungen (Discos) in der alten Schule und später im Saalbau bei Mriches. Große Boxen und Beleuchtungselemente wurden ausgeliehen. Damit sich der Aufwand auch lohnte, fand eine Disco am Samstagabend für die jungen Erwachsenen statt. Am darauffolgenden Sonntagnachmittag durften dann auch die jüngeren daran teilnehmen. Es kamen auch viele Besucher aus den umliegenden Ortschaften zu diesen Veranstaltungen.

Engagierte Jugendliche riefen Mitte der siebziger Jahre die Kinderfastnacht ins Leben. Später übernahm die Jugendgruppe dieses Event.

Nachdem am 04.01.1977 die Jugendgruppe offiziell durch Christof Sturm (06.03.1956 – 2012) gegründet wurde, gab es regelmäßige Öffnungszeiten. Jugendliche zwischen 14 und 24 Jahren hatten die Möglichkeit Mitglied zu werden und sich mehrmals in der Woche dort zu treffen.

Die junge Bevölkerung machte rege von diesem attraktiven Angebot Gebrauch. Es wurde getanzt, gefeiert oder wie man heute sagt „gechillt“, aber auch Filme von der Landesbildstelle ausgeliehen und diskutiert.

Renovierungen und Umgestaltungen führten die Mitglieder der Jugendgruppe selbst aus. In den achtziger und neunziger Jahren organisierte die Jugend einmal im Jahr eine Discoververanstaltung in der großen Halle des Dorfgemeinschaftshauses. Regen Anklang fand auch ein großes Happening auf dem Gelände der ehemaligen Firma Rauen.

Es gab auch Ausflugsfahrten in Themenparks, Wandertage, Silvesterpartys oder kleine Kickerturniere für die Mitglieder.

Viele Jugendliche haben in den letzten vierzig Jahren die Jugendgruppe geleitet und somit einen wichtigen Beitrag für die Freizeitgestaltung der Dorfjugend geleistet. Derzeit bekleidet Jonathan Justi (*2000) das Amt des Vorsitzenden, Vertreter ist Paul Menges (*2001).

Der Winter **1962/63** war sehr streng. Es fielen Unmengen an Schnee. Die Gemeinde Girkenroth war zeitweise von der Außenwelt abgeschnitten. Schneefräsen gab es noch nicht; der Schneepflug konnte die Schneemengen nicht bewältigen und blieb stecken. Alle Arbeitsfähigen wurden verpflichtet sich am Schneeräumen zu beteiligen. So wurden die Verbindungsstraßen zu den Nachbarorten mit der Hand freigeschaufelt.

1964 trat die Gemeinde Girkenroth dem Projekt Gesamtkläranlage für die Gemeinden Wallmerod, Bilkheim, Molsberg, Salz und Weltersburg bei.

Im Jahr **1965** kam es zu einer Gasexplosion im Hinterdorf, Langstraße 8 (Hohnasch). Im Obergeschoss war die bettlägerige Anna Fasel (30.11.1916 – 11.06.1965) hilflos Rauch und Flammen ausgesetzt. Walfried Göbel (08.05.1941 – 28.03.2017) und Theo Wörsdörfer (16.03.1936 – 03.03.2009) kletterten, nur durch nasse Decken geschützt, über eine Leiter ins Obergeschoss. Unter schwierigsten Bedingungen gelang es ihnen die hilflose Frau vor dem Feuer zu retten. Dennoch verstarb sie kurz darauf an der erlittenen Rauchvergiftung.

1965 wurde die Flurbereinigung für die Gemeinde Girkenroth vorbereitet. Es war vorgesehen den Gemeindewald von der Flurbereinigung auszunehmen, den Ortsbering hingegen einzubeziehen. Die Flurbereinigung konnte 1976 abgeschlossen werden. Die nun größeren Parzellen ermöglichten zwar

eine bessere landwirtschaftliche Nutzung, konnten aber den Niedergang der Nebenerwerbslandwirtschaft letztlich nicht aufhalten.

Im Jahr **1967** gab es Bestrebungen zu einer Verwaltungsstrukturreform. Einer der Vorschläge sah eine Zusammenlegung der Gemeinden Weltersburg und Girkenroth vor. Die Ortsgemeinde stand den Vorschlägen ablehnend gegenüber. Mit der Argumentation, dass überörtlich notwendige Regelungen bereits durch den Wasserbeschaffungsverband Girkenroth-Weltersburg, den Schulverband Salz und den Abwasserverband Salzbachtal realisiert seien, lehnte der Gemeinderat die Vorschläge ab: Ein überörtlicher Verwaltungsapparat führe nur zu zusätzlichen Verwaltungskosten.

Der geplante Schulverband Salz, Weltersburg, Girkenroth spielte bereits in der Haushaltsplanung der Gemeinde 1967 eine entscheidende Rolle und ließ wenig finanziellen Spielraum für andere Maßnahmen.

Trotzdem musste die Vervollständigung der Kanalleitung und die Zusammenführung mit der Nachbargemeinde Weltersburg in Richtung Gesamtkläranlage Salzbachtal realisiert werden. In den Neubaugebieten Bruchhausen, im Feld und im Hahnstück war die Straßenbeleuchtung in Angriff zu nehmen. Außerdem fielen weitere Erschließungskosten für das Baugebiet im Hahnstück an.

1969 wurde durch die Firma Munsch&Hannappel an der Bushaltestelle eine Unterstellmöglichkeit für die Schulkinder geschaffen. Es handelte sich um eine Stahlrohrkonstruktion mit gelber Wellkunststoffverkleidung. Das Bushäuschen erfreute sich auch reger Beliebtheit außerhalb der Wartezeiten und wurde deshalb von den Jugendlichen als „Gelbes Hotel“ bezeichnet.

Im Rahmen der Verabschiedung des Haushaltsplans **1971** wurden u. a. folgende Feststellungen getroffen:

Die Kanalisationsarbeiten konnten im Vorjahr abgeschlossen werden.

Das Klärbecken wurde in Betrieb genommen.

Feuerwehrgerätehaus und Dorfplatz waren fertig gestellt.

In den Jahren 1969 und 1970 erfolgte der Bau der Straßen in den Neubaugebieten: Neustraße, Kleinfeldchen und Ringstraße.

Ergänzung des Bebauungsplans um das Baugebiet im Hahnstück (28 Baugrundstücke).

Der Girkenrother Steinbruch war bis **1975** am Südwesthang des Girkenrother Kopfes in Betrieb. Die Abraum- und Gerölllagerstätte befand sich unterhalb der Brecheranlage. Am unteren Ende des Hanges, in der Gemarkung Salz gelegen, wurde damals und wird noch immer Ton abgebaut.

Vermutlich führte das Zusammenwirken dieser beiden Eingriffe in die Natur dazu, dass Anfang der achtziger Jahre Teile des Hanges in Bewegung geriet. Tiefe Spalten entstanden und Grundwasser trat an unterschiedlichen Stellen zutage. Bäume stürzten um. Ein zuvor fast ebenes Wiesenstück verwandelte sich in eine Moränenlandschaft mit Wasser gefüllten Senken.

Der untere Teil des Salzer Waldes musste gerodet, ein Waldwirtschaftsweg gesperrt werden. Es folgten Ortsbesichtigungen und es wurden geologische Gutachten erstellt. Man kam zu der Erkenntnis, dass unterschiedliche Erdschichten, die aufeinander gleiten konnten, das zusätzliche Gewicht der Abraumhalde nicht tragen können.

Da es unmöglich war die Halde nachträglich zu beseitigen, kam man zu dem Schluss, ein umfangreiches Drainagesystem anzulegen, um Gleitfähigkeit und Bodengewicht zu reduzieren.

Das Gelände ist seit dem Erdbeben nicht mehr intensiv landwirtschaftlich nutzbar. Es wurde durch den NABU Rheinland-Pfalz erworben und zeitweise als Weidefläche für schottische Hochlandrinder genutzt.

In den siebziger und achtziger Jahren nahm die Gemeinde Girkenroth mehrfach erfolgreich am Landeswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ teil. Dabei überzeugte die gemeinsam von Bürgern und Gemeinderat geleistete Arbeit und es konnten beachtliche Erfolge erzielt werden.

Die hierfür durch die Landesregierung zur Verfügung gestellten Mittel ermöglichten etliche Dorferneuerungsmaßnahmen, die sonst nicht möglich gewesen wären. Aber ohne die tatkräftige Unterstützung vieler Bürgerinnen und Bürger und der Ortsvereine hätten die Mittel nicht ausgereicht.

Auch **1975** nahm die Gemeinde Girkenroth am Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ teil. Aus der Verbandsgemeinde Westerburg waren Brandscheid, Guckheim und Girkenroth gemeldet. Die Kreiskommission für die Bewertung der Gemeinden nahm die Besichtigung am 27.05.1975 vor. Hauptziel des Wettbewerbes war es bei den Kommunen die Bereitschaft zur Mitwirkung an einer Verschönerung der engeren Heimat zu fördern und zu unterstützen. Das Ortsbild sollte verbessert und den Menschen ein schöner und gesunder Lebensraum geschaffen werden. Da diese Ziele nicht mit einer einmaligen Aktion erreicht werden konnten, wurde der Wettbewerb im jährlichen Turnus durchgeführt.

In den oben genannten Gemeinden stellte die Kommission fest, dass die Bürger zum Teil erhebliche Anstrengungen zur Verschönerung ihrer Anwesen und des gesamten Dorfbildes unternommen hatten. Von der Freizeitstätte und den Wanderwegen am Ruhberg zeigten sich die Kommissionsmitglieder besonders beeindruckt.

1976 eröffnete sich ein für die Bevölkerung unerwarteter Geldsegen. Die Gemeinde Girkenroth konnte finanziell von einem Dorferneuerungsprogramm des Landes Rheinland-Pfalz profitieren. Der Dorfplatz wurde saniert, natürlich wie es zu damaliger Zeit angemessen war, mit Girbalit-Verbundpflastersteinen der ortsansässigen Firma Rauen. In diesem Zusammenhang erneuerte man auch das Bushäuschen.

1978 kam es nachts zu einem Brand in der Ringstraße 9. Die Scheune von Heinz Göbel (09.12.1936 – 15.11.2009) brannte vollständig nieder.

1979 erreichte Girkenroth auf Kreisebene den ersten und auf Bezirksebene den fünften Platz. Spitzenreiter in der Hauptklasse war Girkenroth. Somit konnten Vertreter der Gemeinde bei der Verleihung des vierten Platzes auf Landesebene beim Festakt im Schloss Mainz dabei sein.

Eine der Verschönerungsmaßnahmen war die Errichtung eines Grillplatzes in der „Laa“, der eine Zeitlang nicht nur von der Jugend genutzt wurde. Es fanden auch kleine Waldfeste statt.

Seit Aufnahme des Unterrichts in der Mittelpunktschule in Salz im Jahre 1968 waren die Schulräume in Girkenroth für Veranstaltungszwecke frei geworden. Auch für die Lehrerwohnung bestand keine Verwendung mehr. Es konnte 1975 das Projekt Dorfgemeinschaftshaus, im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten, in Angriff genommen werden.

So startete im gleichen Jahr der Umbau mit dem Abbruch von Lehrerwohnung und Toilettenanlagen. Die Einweihung des Dorfgemeinschaftshauses fand am 30.04.1977 mit einem großen Festakt der Bevölkerung statt. Ein großer Teil der veranschlagten Bausumme von 276.000 DM wurde in Eigenleistung erbracht; insgesamt 5.400 Stunden. Sonst wäre der Bau in Zeiten sehr beschränkter finanzieller Mittel nicht möglich gewesen. Einzelne Bürger hatten bis zu 500 Arbeitsstunden unentgeltlich geleistet.

Ende **1989** beschloss die Gemeinde der Raserei mancher Autofahrer Einhalt zu gebieten. Im Hahnstück und in der Oberstraße richtete sie Dreißigerzonen ein. Zusätzlich verengte man die Fahrbahn durch große Pflanzkübel. Zwischenzeitlich ist die Zahl der Straßen mit einer Geschwindigkeitsbeschränkung von dreißig km/h noch ausgeweitet worden.

1994 fanden sich die Vereine zusammen und pflanzten eine Allee neben dem Sportplatz in Richtung Weltersburg. Heute sind bereits stattliche Bäume daraus geworden. Auch wurde der Fußweg nach Weltersburg im Mai 2014 befestigt.

2003 begann die Planungsphase zum Ausbau der 600 m langen Ortsdurchfahrt. Die Pflasterstraße aus den sechziger Jahren sollte nun endgültig erneuert werden. Auch die Kanäle waren dringend sanierungsbedürftig. Die Geräuschentwicklung, die das Verbundsteinpflaster mit sich brachte, gehörte nun bald der Vergangenheit an.

Am 20.07.**2005**, an seinem achtzigsten Geburtstag, wurde Altbürgermeister Walter Zeis für seinen langjährigen persönlichen Einsatz für die Gemeinde und die Vereine feierlich zum Ehrenbürger ernannt. An der feierlichen Verleihung des Ehrenbürgerrechts nahmen die Ortsvereine, der Bundestagsabgeordnete Joachim Hörster, die Landtagsabgeordnete Angela Schneider-Forst, die Ortsbürgermeister der Nachbargemeinden von Weltersburg, Gisela Benten, und von Salz, Rainer Malm, sowie eine große Zahl an Bürgerinnen und Bürger teil. Die besonderen Leistungen von Walter Zeis würdigte Ortsbürgermeister Udo Sturm in einer sehr umfassenden Laudatio. Die Feier wurde von der Sängerguppe Girkenroth, der Freiwilligen Feuerwehr Girkenroth, dem Männergesangverein Weltersburg und dem Musikverein Edelweiß Salz umrahmt.

Der Südwestfunk strahlt bereits seit etlichen Jahren Reportagen über Dörfer im Sendegebiet aus. Im Jahr **2006** besuchte ein Drehteam unsere Ortsgemeinde und erstellte ein Ortsportrait. Neben neuen Dorfansichten zeigte man auch alte Filmaufnahmen und Fotos aus dem Archiv unseres Heimat- und Familienforschers Werner Heep (22.09.1937-25.10.2018). Der Bürgermeister berichtete von dem bevorstehenden Bau der Windkraftanlagen und einige Dorfbewohner wurden interviewt. Im Januar 2007 wurde der Beitrag ausgestrahlt.

Ab August **2006** erfolgte der Ausbau in zwei Schritten. Zuerst begann man mit dem Abschnitt Ortsmitte – Richtung Weltersburg. Die Bushaltestelle musste deshalb zeitweise in die Bergstraße/ Oberstraße verlegt werden. Gleichzeitig wurden die Kanäle, Wasseranschlüsse und Gehwege in Angriff genommen. Im April 2007 arbeitete man am zweiten Bauabschnitt der in Richtung Salz führenden Bergstraße und dem Bau eines Rückhaltebeckens. Mitte September **2007** konnte dann endlich die Eröffnung der Ortsdurchfahrt gefeiert werden. Insgesamt 2 Millionen Euro wurden in den Ausbau der K 97 und in die Ortsdurchfahrt Girkenroth investiert.

Am 12.07.**2007** konnten die ersten beiden Windräder unter Leitung von Ortsbürgermeister Udo Sturm in einem feierlichen Festakt eingeweiht werden.

Das dritte Windrad wurde 2009 in Angriff genommen. Damit Bauteile und Material an die Baustelle gebracht werden konnten, waren viele Vorbereitungen erforderlich. Unter anderem mussten Gartenmauern- und -zäune abgebaut und Straßenschilder entfernt werden. Darüber hinaus waren vielfältige Sicherheitsvorkehrungen zu treffen. Dies war nur Dank tatkräftiger Unterstützung der Freiwilligen Feuerwehr möglich.

Heute tragen vier Windräder zur Verbesserung der Einkommenssituation unserer Gemeinde bei.

Im März **2008** lud die Ortsgemeinde zu einer Bürgerversammlung ins Dorfgemeinschaftshaus ein. Es ging darum, über anstehende Herausforderungen bezüglich der Verbesserung der Infrastruktur und des Wohnungsbaus unter Berücksichtigung des demografischen Wandels zu diskutieren und eine möglichst breite Bevölkerungsschicht in die Überlegungen einzubeziehen.

Kostenträchtige Schwerpunkte waren dabei die notwendige Erneuerung von Wasser- und Abwasserleitungen, erforderliche Erneuerungen von Dorfstraßen, Erschließung neuer Baugebiete und Schaffung attraktiver Angebote für Vereine und Jugendliche.

Im Rahmen dieser Veranstaltung wurde auch das sogenannte „Wallmeroder Modell“ durch den Verbandsbürgermeister der Verbandsgemeinde Wallmerod, Herrn Lütkefedder, vorgestellt. Damit sollte der Verödung des Innerortsberings mit altem Wohnhausbestand begegnet werden.

Das Wallmeroder Modell wurde später auch umgesetzt. Zusätzlich erschloss die Gemeinde im Weiher ein neues Baugebiet und die Jugendlichen erhielten die Möglichkeit, sich eine Schutzhütte zum Feiern im „Haaschdche“ zu errichten.

Seit **2015** gibt es in unserer Gemeinde den Mehrgenerationentag. Gemeinsam mit unserer Bürgermeisterin Claudia Schmidt organisiert ein Team kleine Events, um die Gemeinschaft zwischen Jung und Alt zu stärken.

Ortsverwaltung und statistische Angaben

Die politischen Machtverhältnisse sind einem permanenten Wandel unterzogen. Allein in den vergangenen 200 Jahren änderten sich zehnmal die Verwaltungsstrukturen, in der Hälfte der Fälle bedingt durch kriegerische Auseinandersetzungen bedingt.

| | | |
|-------------|---------------------|-------------------|
| bis 1803 | Amt Montabaur | Kurtrier |
| 1803 - 1806 | Amt Montabaur | Nassau - Weilburg |
| 1806 - 1809 | Amt Montabaur | Herzogtum Nassau |
| 1809 - 1831 | Amt Meudt | Herzogtum Nassau |
| 1831 - 1867 | Amt Wallmerod | Herzogtum Nassau |
| 1867 - 1885 | Untewesterwaldkreis | Preußen |
| 1885 - 1932 | Kreis Westerburg | Preußen |
| 1932 - 1945 | Oberwesterwaldkreis | Preußen |
| 1945 - 1974 | Oberwesterwaldkreis | Rheinland-Pfalz |
| seit 1974 | Westerwaldkreis | Rheinland-Pfalz |

Seit 1971 gehört die Gemeinde Girkenroth mit dreiundzwanzig anderen Gemeinden der Verbandsgemeinde Westerburg an.

Die Gemarkung Girkenroth ist umgeben von den Gemarkungen Salz, Weltersburg und Dorndorf. Sie grenzt an das Bundesland Hessen.

Schultheiß, Heimberger, Bürgermeister

Als Schultheiß bezeichnete man früher einen Beamten, der Schuld heischt. Er hatte im Auftrag seines Herren (Landesherrn, Stadtherrn, Grundherrn) die Mitglieder einer Gemeinde zur Leistung ihrer Schuldigkeit anzuhalten, also Abgaben einzuziehen sowie für die Einhaltung anderer Verpflichtungen Sorge zu tragen. Früher wurde zwischen dem Stadtschulzen und dem Dorfschulzen unterschieden.





Aus Girkenroth ist 1561 der Kurtrierische Schultheiß „Roller zu Girkenroth“ belegt.

Im dörflichen Bereich waren Heimberger/Heimbürger Amtsträger, die meist nicht (wie Schultheiß, Schulze oder Meier) durch den Ortsherren, sondern von der Ortsgemeinde bestimmt wurden. Zu den Aufgaben des Heimbürgers gehörte vor allem die Verwaltung des Gemeindevermögens. Oft nahm er auch die Aufgabe des Feld- und Flurrichters wahr; mancherorts fungierte er überhaupt als Vorsteher und Richter der Dorfgemeinde. In gewisser Hinsicht entsprach das Amt dem von der Bürgerschaft gewählten Bürgermeister in den Städten.

In den (ottonisch-) nassauischen Ländern wurde die Bezeichnung Heimberger im Sinne von „Ortsvorsteher“ verwendet (nicht zu verwechseln mit dem heutigen Amt des Ortsvorstehers in Hessen). Für jede Gemeinde musste ein Heimberger bestellt werden, der jedoch nicht von den Einwohnern gewählt, sondern durch die Obrigkeit eingesetzt wurde. Das Amt wurde 1536 eingeführt und die Aufgaben 1609 detailliert beschrieben. Insbesondere oblag den Heimbergern das Eintreiben der Steuern für die Herrschaft.

Aus Girkenroth sind keine eigenen Heimberger bekannt. Helmut Gensicke listet aber in Salz auch einen Sebastian Kiep zu Girkenroth auf. Das könnte darauf hindeuten, dass Girkenroth von Salz aus mit verwaltet wurde. Auch für Guckheim, Wörsdorf und Sainscheid gab es über lange Zeiträume einen gemeinsamen Heimberger.

Die Zeit der Bürgermeister im heutigen Sinne beginnt wohl erst mit der Neuordnung Europas durch Napoleon. Aus Girkenroth sind folgende Bürgermeister bekannt.

| | |
|--|--|
| <p>Johann Gläser 1818 – 1835 (07.11.1782 – 28.05.1845)</p> | <p>Johann Kloft 1835 – 1837 (Vertreter aus Salz)</p> |
| <p>Johann Kretz 1837 – 1851 (10.03.1797 – 06.02.1874)</p> | <p>Peter Göbel 1851 – 1855 (09.10.1795 – 29.01.1863)</p> |
| <p>Johann Kretz 1855 – 1863 (10.03.1797 – 06.02.1874)</p> | <p>Johann Bauch 1863 – 1874 (12.09.1819 – 21.12.1874)</p> |
| <p>Johann Nattermann 1875 – 1898 (04.12.1845 – 26.03.1927)</p> | <p>Johann Holzbach 1898 – 1923 (23.06.1852 – 10.06.1923)</p> |
|  <p>Ernst Ortseifen 1923 – 1926 (11.01.1888 – 24.12.1974)</p> |  <p>Johann Göbel 1926 – 1945 (28.01.1880 – 24.02.1953)</p> |
|  <p>Mathias Wüst 1945 – 1946 (11.09.1881 – 16.04.1961)</p> |  <p>Johann Zeis 1946 – 1952 (21.09.1898 – 06.05.1973)</p> |

| | |
|---|---|
|  <p>Walter Zeis 1952 – 1969 (20.07.1925 – 08.02.2014)</p> |  <p>Helmut Wüst 1969 – 1979 (17.09.1923 – 31.08.1997)</p> |
|  <p>Manfred Müller 1979 – 1988 (*1943)</p> |  <p>Udo Sturm 1988 – 2014 (*1963)</p> |
|  <p>Claudia Schmidt geb. Wüst Seit 2014 (*1960)</p> | |

Ab 1933 wurden die Bürgermeister in Deutschland gemäß § 34 des Gemeindeverfassungsgesetzes vom 19.12.1933 nicht mehr gewählt, sondern berufen. Die Berufung erfolgte durch den Landrat im Einvernehmen mit der Gauleitung der NSDAP (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei).

Die Alliierten enthoben nach der Kapitulation 1945 alle Bürgermeister ihres Amtes. Die Siegermächte setzten Bürgermeister ohne nationalsozialistische Vergangenheit ein. Die erste freie Bürgermeisterwahl fand erst wieder 1946 statt.

Bis 1969 war in Girkenroth das Bürgermeisteramt in der Wohnung des Bürgermeisters untergebracht. Nach der Auflösung der Schule richtete die Gemeinde das Büro im alten Schulgebäude und später im Untergeschoss des Dorfgemeinschaftshauses ein.

Schon seit alters her war es erforderlich, dass Anordnungen der Obrigkeit oder Dinge von allgemeinem Interesse durch einen Ausrufer, Herold, Gemeindediener oder ähnlich bezeichnete Person bekannt gegeben wurden.

Für unsere Region wird der Gemeindediener durch einen Erlass der nassauischen Landesregierung vom 22.02.1817 behördlich genannt:

„.... bei der Wahl dieser Diener ist auf einen gesunden Körperbau, unbescholtenen Lebenswandel und Nüchternheit zu sehen, und weil keine besondere Strapazen mit diesem Dienst verbunden sind, hauptsächlich diejenigen Individuen berücksichtigen, welche bey den eben angeführten notwendigen Eigenschaften, durch besondere Blessuren oder einen örtlichen Fehler an Händen oder einem Fuß etc. zu sonstiger anhaltender Arbeit nicht vollkommen tauglich sind, diesen Dienst aber noch versehen können.“¹⁷

Der Gemeindediener ging durch alle Straßen und verkündete öffentliche Nachrichten mit seiner Schelle (Glocke). Ertönte diese, öffneten die Bewohner Fenster oder Türen, um die Nachricht besser vernehmen zu können.

In Girkenroth war Mathias Horz (24.09.1898 – 06.02.1977) der letzte Gemeindediener und Ausrufer (Schellematz).

Während des Krieges nahm seine Schwester Johanna Horz (09.10.1906 – 20.11.1989) das Amt für ihn wahr, um ihrem Bruder den Arbeitsplatz zu erhalten. Auch konnte sie so für ihre Familie etwas dazu verdienen.

Frondienste waren nicht nur für den Landesherren zu leisten. Jeder Haushalt war noch bis nach Kriegsende verpflichtet einen Teil der gemeindeeigenen Gräben und Hecken am Wegrand aufzuräumen.

Zum Beispiel wurde noch beim Ausbau des Gemeindeweges zum Wasserhaus in Bruchhausen pro Familie ein Mann gegen Entlohnung zur Arbeit verpflichtet.

Friedhof und Gefallenendenkmal

Die Toten der Pfarrgemeinde Salz wurden ursprünglich auf dem sogenannten Kirchhof (Friedhof neben der Kirche) beerdigt.

Aufgrund der beengten Verhältnisse mussten die Gräber in immer kürzer werdenden Zeitabständen neu belegt werden. Die dabei ausgegrabenen menschlichen Überreste setzte man unter der Kirche in einem Beinhaus erneut bei.

Wegen der ständig wachsenden Bevölkerung war dieses Verfahren nicht mehr länger tragbar. Zunehmend mussten die Gemeinden auf eigenem Grund und Boden Friedhöfe anlegen.

Im Jahre 1929 schuf die Gemeinde Girkenroth einen eigenen Friedhof am Fuße des Ruhberges. Christian Hofmann, Bäcker in Girkenroth (17.12.1884 – 14.01.1929), war der erste, der auf dem neuen Friedhof beerdigt wurde.

Die feierliche Friedhofsweihe und die Enthüllung des Gefallenendenkmals fanden am 14.11.1929 durch Dekan Müller statt. Domvikar Göbel aus Girkenroth hielt die feierliche Ansprache. Ein Sängerkorps unter Leitung von Lehrer Enders untermalte den feierlichen Rahmen. Kranzniederlegungen erfolgten durch den Turnverein, den Junggesellenverein, den Sportverein, den Arbeiterverein und durch Vertreterinnen der Girkenrother Jungfrauen.¹⁸

Es wird vermutet, dass auf diesem Gelände in früherer Zeit während einer Pestepidemie erkranktes Vieh vergraben worden war. Manchmal kamen bei Schachtarbeiten für Gräber alte Rinderknochen zum Vorschein. Es kann sich aber auch um Überreste des an Tuberkulose verendeten Viehs handeln. Diese Krankheit wurde im Volksmund auch Lungenfäule, Lungenseuche oder Lungenpest genannt.

¹⁷ (Wäller Heimat; Bernd Schupp 2016) Wäller Heimat Seite 122

¹⁸ (Nassauischer Bote) vom 15.11.1929

Das Kriegerehrenmal für die Gefallenen des 1. Weltkrieges wurde durch die Firma Alois Meuser aus Villmar erbaut.

1950 fand eine Renovierung mit Ergänzung der Namenstafel der Gefallenen und Vermissten des 2. Weltkrieges statt.

Bis Anfang der siebziger Jahre war es in Girkenroth üblich die Verstorbenen drei Tage lang zu Hause aufzubahren und auch dort die abendliche Totenwache abzuhalten. Am Tag der Beerdigung schmückten die Angehörigen den Sarg vor dem Haus mit Blumen und Kränzen, damit sich die Dorfbewohner dort verabschieden konnten, bevor alle gemeinsam in einem langen Trauerzug zum Friedhof gingen.

Der Bestattungsunternehmer Alois Sturm (21.03.1900 – 22.05.1965) besaß zwar einen Leichenwagen und zwei Pferde, aber die Kosten für den Transport konnten sich nicht alle leisten. So musste der Sarg zum Friedhof oft getragen werden. Die Angehörigen stellten unterwegs in bestimmten Abständen jeweils vier Stühle auf, damit die Träger den Sarg darauf absetzen und sich ausruhen konnten. Für die Erweiterung des Friedhofs stellte die Gemeinde in den siebziger Jahren weitere 4.000 qm bereit. 1971 wurde die Friedhofshalle fertiggestellt.

Hierzu spendete die Bevölkerung mehr als 20.000 DM. Der Bau erfolgte unter großer Beteiligung von Girkenrother Bürgern überwiegend in Eigenleistung.

Seit dieser Zeit bahrt man die Toten in der Leichenhalle auf und die Totenwache findet im Dorfgemeinschaftshaus statt.

Am 20.09.2015 fand unter der Leitung von Ortsbürgermeisterin Claudia Schmidt geb. Wüst die Einweihung eines Gemeinschaftsgrabfeldes statt. Mathias Herzmann und Udo Stähler sorgten für die musikalische Untermalung.

Es handelt sich hierbei um einen sogenannten Memoriam-Garten. Gepflegt wird die Anlage durch die Gärtnerei Pörtner in Wallmerod. Hierfür besteht mit der Genossenschaft für Friedhofsgärtner in Rheinland-Pfalz ein Pflegevertrag. In der Verbandsgemeinde Westerbürg war es die erste Anlage dieser Art.

Jagdpacht

Das Recht auf Ausübung der Jagd war bis zur Revolution 1848 reines Privileg der Landesherren, also des Adels (Jagdregal). Erst in der jüngeren Geschichte ist das Recht auf Ausübung einer Jagd an Landbesitz gebunden und von einer Mindestgröße abhängig. Es sind also überwiegend die Kommunen, die das Jagdrecht innehaben, aber nicht selbst ausüben, sondern verpachten. Großgrundbesitzer haben hingegen ihr eigenes Jagdrecht.¹⁹

In Girkenroth lassen sich die Jagdpächter bis 1915 zurückverfolgen. Eng damit verknüpft ist die Geschichte der beiden Jagdhütten in Girkenroth.

Aufgrund der zeitweisen Verzahnungen mit der Nachbargemeinde Westerbürg sind deren Jagdpächter hier ebenfalls genannt.

¹⁹ (<http://www.heimatverein-werlte.de/JagdgeschichteWerlteAllgemein>)

Jagdpächter in Girkenroth:

| | |
|---------------|---|
| 1915 bis 1924 | Wilhelm Schlimm, Wilsenroth |
| 1924 bis 1931 | Hugo Bruchhaus, Hamborn zeitweise mit Wilhelm Tewes |
| 1931 bis 1933 | Hugo Bruchhaus, Hamborn mit Herrn Bargon, Dinslaken |
| 1933 bis 1934 | Carl Hoffmann, Hagen mit Rudolf Richter, Essen |
| 1934 bis 1983 | Rudolf Richter, Essen |
| 1983 bis 2013 | Karl Heinz Richter, Essen |
| seit 2013 | Brigitte Hendrix und Hakbijl Koos |

Jagdpächter in Weltersburg:

| | |
|---------------|---|
| 1933 bis 1937 | Herr Bruchhaus mit August Fleischhauer (Hamborn) |
| 1937 bis 1939 | Herr Bruchhaus (Hamborn) mit Christian Becker, Salz |
| 1939 bis 1952 | Herr Tewes mit Christian Becker |
| 1952 bis 1961 | Christian Becker und Dr. Ley |
| 1961 bis 1970 | Christian Becker und Herr Krusenbaum |
| 1970 bis 1976 | Christian Becker und Herr Miebach |
| 1976 bis 2079 | Michael Becker und Herr Miebach |
| 1979 bis 2015 | Michael Becker |
| ab 2015 | Michael und Simon Becker |

Die Jagd in Girkenroth umfasst ein etwa 300 ha großes Gelände. Die erste bekannte Jahrespacht im Jahr 1915 betrug 500 Mark.

Die Jagdhütte „Waidmannsruh“ wurde in 1931 von Herrn Bruchhaus aus Hamborn erbaut.

Die Hütte wurde später zeitweise als Jugendheim genutzt, nachdem sie in den fünfziger Jahren durch Pfarrer Friedrich Maria Pascher (23.05.1891 – 03.10.1985) eingeweiht worden war. Sie wechselte am 1. Januar 1954 den Besitzer. Frl. Gertrud Staniewicz aus Duisburg mietete die Hütte und benannte sie um in „Tanneneck“. Die ehemalige Jagdhütte wurde in den sechziger Jahren durch eine Familie Miem aus Oberhausen erworben und ist bei der Bevölkerung eher als „Miems Hütte“ bekannt. Zwischenzeitlich wurde sie abgerissen. Bereits 1934 hatte das Anwesen „Waidmannsruh“ seine Bedeutung als Jagdhütte verloren, als gegenüber durch den Jagdpächter Rudolf Richter die „Richterhütte“ erbaut wurde.

1982 veranstaltete die Familie Richter auf dem Dorfplatz ein großes Fest anlässlich der fünfzigjährigen Jagdausübung in Girkenroth. Dazu war das gesamte Dorf eingeladen.

Bevölkerungsstatistik

In den vergangenen 500 Jahren wuchs die Bevölkerungszahl in Deutschland trotz vieler kriegerischer Auseinandersetzungen stetig. Dabei ist die Entwicklung regional allerdings sehr unterschiedlich. Seit Kriegsende herrscht in Deutschland eher Stagnation, während die Bevölkerungszahlen in anderen Teilen der Welt weiter steil nach oben streben. Martin Menges (*1968) war bei Geburt der

fünfhundertste Einwohner Girkenroths. Damals war aufgrund vieler Zuwanderer – vor allem aus dem Ruhrgebiet – die Tendenz ansteigend.

Volkszählungen waren bereits in der Frühzeit wichtige Instrumente der Herrschenden, um sich einen Überblick über die Stärke der eigenen Volkswirtschaft, vor allem aber über das Potential möglicher Soldaten zu verschaffen. Auch zur Sicherstellung der Steuereinnahmen waren Zählungen erforderlich. Eine der bekanntesten und ältesten Volkszählungen fand wohl im Jahre vier in Palästina statt. Die Bibel berichtet darüber.

Im Zinsverzeichnis des Stifts Gemünden von 1463 sind zwei Namen in Girkenroth (damals Gerkenrode) erwähnt. Es handelt sich um Elle Hauschilt und Conman, die beide zweieinhalb Albus (Weißpfennige) zu zahlen hatten.²⁰

Man kann nicht daraus schließen, dass Girkenroth zu dieser Zeit nur von zwei Familien besiedelt war. Es ist allerdings zu vermuten, dass derjenige Teil von Girkenroth, der damals zur Grafschaft Westerburg, und damit auch zum Stift Gemünden gehörte, aus zwei Häusern bestand. Es handelte sich dabei mit hoher Wahrscheinlichkeit um Häuser in der Oberstraße nordöstlich der Langstraße. Aus dem Jahr 1587 ist eine Zählung der Einwohner der Grafschaft Diez bekannt.

Da das Dokument is als „Verzeichnis der Hausbesitzer in der Grafschaft Diez“ überschrieben ist, kann hinter jedem Namen eine Familie vermutet werden. Da mehrere Generationen in einem Haus wohnten, könnte die Einwohnerzahl zwischen 30 und 60 Personen gelegen haben.

Es sind aus Girkenroth genannt:

| Übersetzung | Bedeutung |
|--------------------------------|--------------------------------------|
| Schneider Solms Sohn Christgen | Christgen, Sohn des Schneiders Solms |
| Stein Henns Sohn Wilhelm | Wilhelm, der Sohn von Steins Henn |
| Barben Tielgen | Tielgen, der Sohn von Barbara |
| Glasen Adam | Adam, der Sohn von Glasen |
| Dorothien Adam | Adam, der Sohn von Dorothea |
| Lentzen Gerhard | Gerhard, Sohn von Lentz |

In der Akte sind unter anderem die Einwohner von Willmenrod, Girkenroth, Rennerod, Waldmühlen, Dappricher Hof, Irmtraut, Hellenhahn, Sechshelden, Schönberg (vermutlich Höhn-Schönberg), Pottum, Oellingen, Dreisbach, (Höhn) Urdorf, Holzhausen, Schönberg (vermutlich Möllingen-Schönberg), Rothenhain, Langenhahn, Büdingen und Bellingen mit ihrer potentiellen Bewaffnung im Kriegsfall (Hellebardenträger oder Speißer) dokumentiert.

Hier sind auszugsweise die Seiten, die Girkenroth betreffen, dargestellt.

Zu dieser Zeit gab es allerdings noch keine Nachnamen im heutigen Sinne.

Auch aus dem Jahr 1666 liegt ein Dokument über eine Leibeigenen Zählung vor. Nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges, der von 1618 bis 1648 andauerte, gab es in Girkenroth nur noch sechs Familien: Hartman, Holzmann, Kiep, Lommerben oder Lommerson, Ox oder Ochs und Schönberger. Die Abschrift aus dem ersten Salzer Kirchenbuch wurde von Manfred Schaaf über die Internetplattform „Arbeitsgemeinschaft Familien-forschung Westerwald“ zur Verfügung gestellt. Diese Internetseite bietet vielfältige Informationen zur Ahnen- und Familienforschung aus den Kirchspielen Salz, Hahn, Möllingen sowie viele Informationen über den Westerwald.

²⁰ (Nassauische Annalen) - Band 94

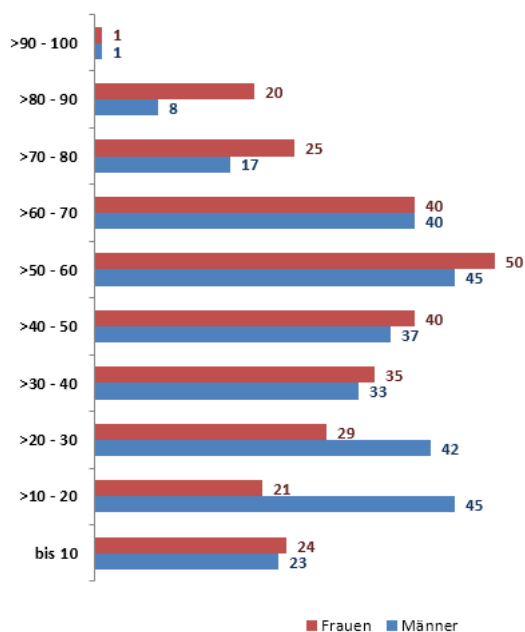
Die weitere Entwicklung der Einwohnerzahlen kann mangels vorhandener Daten lediglich in unregelmäßigen zeitlichen Abständen dargestellt werden.

| Jahr | Haushalte | Einwohner |
|------|-----------|-----------|
| 1818 | 40 | 202 |
| 1838 | 53 | 251 |
| 1857 | 89 | 362 |
| 1875 | | 366 |
| 1895 | | 348 |
| 1926 | | 411 |
| 1950 | | 413 |
| 1972 | | 566 |
| 2005 | | 611 |

| Jahr | Haushalte | Einwohner |
|------|-----------|-----------|
| 1828 | 50 | 273 |
| 1847 | 80 | 322 |
| 1865 | 101 | 381 |
| 1885 | | 370 |
| 1912 | | 382 |
| 1939 | | 391 |
| 1961 | | 432 |
| 1987 | | 604 |
| 2017 | | 597 |

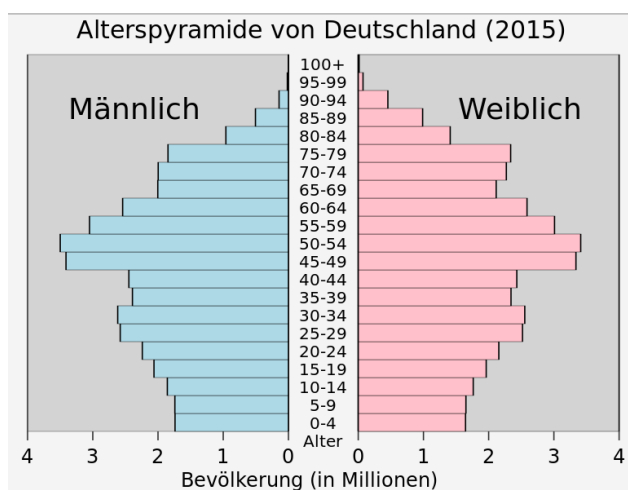
Die Zahl der in Girkenroth vorkommenden Nachnamen ist in 500 Jahren von 6 auf über 100 gestiegen. Im gleichen Zeitraum hat sich die Zahl der Einwohner mehr als verzehnfacht.

Alterstruktur der Einwohner von Girkenroth



Alterstruktur Girkenroth; Quelle Werner Heep

Die Altersstruktur der Einwohner von Girkenroth zeigt nicht den bundesdurchschnittlichen „Bauch“ in den Altersstufen 30 bis 70 auf und bietet somit ein eher positives Bild.



Alterspyramide BRD von 2015; Quelle Wikipedia

Früher hatte jedes Haus einen sogenannten „Dorfnamen“. Diese bestanden meist über mehrere Generationen. Die Herkunft ist in vielen Fällen nicht nachvollziehbar. Nachstehend sind die in Girkenroth gebräuchlichsten Namen aufgelistet.

| | | | | |
|---------------------|-----------------------------------|-----------------------|-----------------------|---------------------|
| <i>Annegedde</i> | <i>Gruuse</i> | <i>Joowe Ochse</i> | <i>Lusdichs</i> | <i>Rechenasch</i> |
| <i>Äwäddse</i> | <i>Gruuskresde</i> | <i>Joowe Schollse</i> | <i>Maajasch</i> | <i>Ruure</i> |
| <i>Bäggasch,</i> | <i>Hanjenje</i> | <i>Junne Ochse</i> | <i>Maddse</i> | <i>Scheefasch</i> |
| <i>Boddaches</i> | <i>Heebches</i> | <i>Junne Schollse</i> | <i>Majasch</i> | <i>Scheefasch</i> |
| <i>Breedse</i> | <i>Heinse</i> | <i>Kaasasch</i> | <i>Mauasch</i> | <i>Scheiwe</i> |
| <i>Deuse</i> | <i>Heinsemaddse</i> | <i>Kasbasch</i> | <i>Meanaches</i> | <i>Schmidts</i> |
| <i>Digge</i> | <i>Hennasch</i> <i>Friddse</i> | <i>Keddemaddse</i> | <i>Merls</i> | <i>Schneiraches</i> |
| <i>Doannefasch</i> | <i>Herzjes</i> | <i>Keechlasch</i> | <i>Millapeerasch</i> | <i>Schousdasch</i> |
| <i>Friddsjes</i> | <i>Herzjes</i> | <i>Kresdebasde</i> | <i>Mriches</i> | <i>Schreinasch</i> |
| <i>Gassasch</i> | <i>Hollenasch</i> | <i>Laaches</i> | <i>Obbaches</i> | <i>Traudese</i> |
| <i>Gieaz</i> | <i>Hohnasch</i> | <i>Laaschousdasch</i> | <i>Peerasch</i> | <i>Weinatz</i> |
| <i>Gierzeernsde</i> | <i>Horns</i> | <i>Leise</i> | <i>Peeraschkresde</i> | <i>Weisde</i> |
| <i>Gresdebasde</i> | <i>Immels</i> | <i>Lubbes</i> | <i>Plotzjes</i> | <i>Wellaches</i> |
| <i>Willches</i> | | | | |

Häufig stammen die Namen von einer Person, die in dieses Haus eingehiratet hat. Die Dorfnamen wurden auch häufig an Nachkommen „vererbt“. Sie blieben meist noch am Haus haften, wenn die ursprünglichen Bewohner verzogen oder ausgestorben waren. Aber auch bereits weggezogenen Familienmitgliedern haftete der „Dorfnamen“ meistens noch eine Zeitlang an. Heute geraten diese zunehmend in Vergessenheit.

Auch ein kleiner Ort wie Girkenroth war früher in Dorfteile gegliedert:

- Heckedorf: (Ringstraße und Umgebung der Laa)
- Owadorf: Oberdorf (Oberstraße nördlich des Dorfkreuzes)
- Hennadorf: Hinterdorf (Langstraße)
- Ferradorf: Vorderdorf (Schulstraße, südwestlicher Teil der Oberstraße und Bergstraße)

Die ersten bekannten Straßennamen lauteten Unter- und Oberstraße. Die Hausnummern waren früher fortlaufend nach Erbauung der Häuser vergeben. Dadurch war eine Orientierung für Ortsfremde sicher nicht einfach.

1972 erhielten unter Ortsbürgermeister Helmut Wüst sämtliche Straßen neue Bezeichnungen. Häuser und freie Bauplätze wurden durchnummeriert, wobei auf einer Seite die geraden und auf der anderen Seite die ungeraden Nummern zu finden sind.